

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 26 (1904)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Donnegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 876.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Mercur entgegen.

St. Gallen

Wohnt: Immer Krebs zum Gessen, und kommt du selber kein Ganges
Werden, als bleibendes Glück schlies an ein Ganges dich an!

Sonntag, 20. Nov.

Inhalt: Gedicht: Mein ärgster Schmerz ist nicht dein früher Tod. — Verlogene Moral. — Zum Tode verurteilt. — Sprechsaal. — L'ouvrière aux Etats-unis. — „Ich habe kein Glück mit Blumen“. — Ein neues Hilfsmittel für die Vergeßlichen. — Wie viel ist der Mensch? — Feuilleton: Hildegard. — Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Mein ärgster Schmerz ist nicht dein früher Tod.

Mein ärgster Schmerz ist nicht dein früher Tod, zu zügeln weiß ich ja des Kummers Not! Und wie mein Herz auch gramvoll um dich wacht, Es wird sich fügen meines Willens Macht.
Mein ärgster Schmerz, es ist der Neue Last, Die Selbstanlage ohne Ruh' und Raft; Sie raubt die Kraft mir, peitscht mich durch das Sein, Verfolgt mich fort und fort mit ihrer Pein.
Ich habe, ach! so viel an dir veräumt, Der Tage neben dir, wie viel! verträumt, So selten dir ein liebes Wort gesagt Und deinem Wohl so wenig nachgefragt!
Nun ist's zu spät! Was ich auch sinnen mag, Du bleibst erstarrt in deinem Sarkophag, Erschau' mein Leiden nicht, hörst nicht mein Fleh'n, Und ungefühlt erdrückt mich mein Vergeh'n. D. B.

Verlogene Moral.

Daß unsere gesellschaftlichen Zustände an verlogener Moral krankten, ist heutzutage ein offenes Geheimnis, an welches niemand rühren will, an dem jedermann sich vorbeidrückt; es ist das Skelett im Hause, das man sorglich verbirgt, um es anderen nicht zu zeigen und um es selber nicht sehen zu müssen. Doch kommt es ab und zu vor, daß durch einen Zufall oder durch eine Verkettung der Umstände der Vorhang weggezogen wird, so daß das Skelett mit höhnischem Grinsen sich den Blicken aller zeigt, wobei viele entsetzt aufschreien, andere furchtjam zittern oder in gemachter Keckheit überlegen zu lachen versuchen, wohl auch betroffen und beschämt die Augen niederschlagen.

Das offene Geheimnis, das Skelett im Hause, das sind die sittlichen Anschauungen, es ist die verlogene Moral der heutigen Gesellschaft.

Und des Schicksals Hand hat wieder einmal den Vorhang weggezogen, daß das Skelett uns angrinze, die faulen Zustände uns zeige und die Eingekläfferten und sorglos gewordenen aus ihrer sträflichen Ruhe schrecke, sie in Entsetzen aufschreien, ängstlich zittern und in Scham erdröten mache.

Mit grellem Licht haben die Gerichtsverhand-

lungen im Fall der unglücklichen, nun nach dem Buchstaben des Gesetzes zum Tode verurteilten Kindesmörderin Frieda Keller wieder einmal hineingezündet in die Korruptheit unserer sittlichen Anschauungen sowohl, als auch in die Einseitigkeit des Gesetzes, unter dem wir stehen und welches die Richter zu handhaben berufen sind.

Wir sind weit davon entfernt, die schaurige, unmensliche Tat der entarteten Mutter entschuldigen zu wollen, denn wir sind außer Stand, sie zu fassen und zu verstehen, aber wir wollen dem Grund nachgehen, aus dem sie entspringen ist:

Ein verheirateter Mann stellt seiner schutzbehlorenen jungen, noch fast im Kindesalter stehenden Angestellten nach mit schmachvollem Bedrängen; er weckt ihre Sinnlichkeit, benützt seine physische und gesellschaftliche Ueberlegenheit und bringt das junge, unerfahrene Wesen, das nicht gelehrt worden war, den Kampf mit der eigenen Natur zu bestehen und einer äußeren brutalen Gewalt sich zu entziehen, zu Fall; er raubt ihm seine kindliche Unschuld, seine geschlechtliche Ehre; drängt ihm tierischer Weise den Keim zu einem jungen Leben auf, vor dem es in Entsetzen und Abscheu zum Himmel schreien müßte, wenn es im Stande wäre, das ihm angetane Ungeheuerliche mit seinen ganzen Folgen jetzt schon zu erfassen.

Ist da nicht ein Mord geschehen? Nein, mehr als ein Mord, denn dem Gemordeten kann keine Zukunft mehr etwas anhaben, er ist zur Ruhe eingegangen. Das Opfer einer geschlechtlichen Brutalität dagegen wird dadurch in ein Leben von fleischlichem und leiblichem Jammer und nicht endenden Qualen hineingestoßen, worin es tausendfach Ursache hat, den schnell gemordeten Toten zu beneiden.

Was sagt die gesellschaftliche Anschauung unserer Tage zu solchem Mord, zu einem solchen Mörder?

Du lieber Himmel, was sagt sie? Die Kindesmörderin, die unter solchen Umständen den Keim eines jungen Lebens empfangen und jahrelang die schwersten Qualen jeder Art durchleben mußte, fleischlich und leiblich, sie wird und muß nach dem Buchstaben des Gesetzes zum Tode verurteilt werden, der geschlechtliche Mörder aber, der die erste Ursache dieses schließlichen Mordes war und ist, der bleibt nicht nur von der gesetzlichen Strafe unbehelligt, sondern er genießt der gesellschaftlichen Achtung, man zieht den Hut ab vor ihm, er wird zu Amt und Würden berufen, er sitzt wohl gar in einem Richterkollegium und — mordet unbehelligt und fröhlich weiter auf diesem Gebiet!

Natürlich die Staatsbürger, die Gesamtheit der die Gesetze machenden Männer, stellte die

geschlechtlichen und fleischlichen Mörder, die Ursache so manches sich aus einem Verbrechen konsequenter Weise ergebenden Kindesmordes, nicht unter das strafende Gesetz; sie stellten sich selbst in eine Ausnahmestellung und entschuldigten auch das Ungeheuerlichste mit dem Naturrecht.

Krasse Einseitigkeit des Gesetzes! Die Bestien in Menschengestalt, die wehrlose Frauen und Mädchen überfallen, vergewaltigen und wiehisch mißhandeln als Opfer ihrer Lust, die unschuldigen Kinder an sich locken, um ihre tierischen Begierden an ihnen zu befriedigen und damit deren ganzes langes Leben vervollstän, sie morden hundertfach nur durch einen einzigen Fall. Und was sagt das Gesetz dazu?

Verlogene Moral! Das ist so unglaublich nachsichtig, daß man ihre Namen womöglich verschweigt, ihren Fall bei geschlossenen Türen verhandelt, sie so der öffentlichen Preisgebung ihrer Person entziehend und sie oft bloß mit Wochen oder Monaten Haft bestraft. Wohl alles wegen dem Naturrecht?

Und nachher kann das Tier in Menschengestalt sein müßerisches Gewerbe wieder weiter führen?

Verlogene Moral! Zur Entschuldigung kann da nur angenommen werden, daß die gesetzgebenden Männer als Männer eben die Schwere der an weiblichen Wesen begangenen sittlichen Verbrechen nicht einzusehen und richtig zu variieren vermögen.

Muß angeführt solcher Tatsachen und daraus gewonnener Einsicht nicht das harmloseste, vertrauenseligste und autoritätsgläubigste Frauengemüt zur überzeugten und eifrigen Frauenrechtlerin werden? Ist es nicht ganz natürlich, nun zu sagen: In Sittlichkeitsfragen, wo beide Geschlechter in Betracht kommen, muß unbedingt auch den Frauen beratende Stimme zuerkannt werden, denn in solchen Dingen sind auch die gerechtesten Männer doch immer Partei und das weibliche Fühlen und Empfinden ist ihnen naturgemäß fremd.

Verlogene Moral, welche die Unglückliche zur Verheimlichung um jeden Preis, bis zum Mord ihres Kindes geführt hat.

Ist es nicht eine verlogene Moral, wenn vor der unverheirateten Mutter sich die Türen und Herzen schließen, sogar die Herzen der eigensten Angehörigen, so daß sie eher zum schauerlichen Mord greift, als daß sie eben um der verlogenen, scheinheiligen Moral willen — bei den Eigenen oder bei gemeinnützigen Institutionen Rat und Hilfe sucht.

Diese verlogene Moral belaftet — traurig

genug — hauptsächlich die Frauen und zwar die sorglich behüteten unter ihnen, denen man jede Versuchung von Außen aus dem Wege räume, die aber in Gedanken, die sie sorglich verheimlichen, nicht weniger tief gefallen sind, als die jetzt zum Tode verurteilten Delinquentin.

Nach dem starren Buchstaben des Gesetzes mußte die schwerste Strafe über die unglückliche Mutter verhängt werden; wäre dagegen nach dem Gefühl abgeurteilt worden, so wäre das Urteil anders ausgefallen. Das Mitleid hätte überwogen und wenn es auch nur darum gewesen wäre, daß die zum Urteil berufenen Männer unwillkürlich Vergleiche gezogen hätten zwischen den Freiheiten des männlichen und der moralischen und geschlechtlichen Knechtung und Beschränkung des weiblichen Geschlechts in ein und derselben Sache.

Auf der Ueberzeugung von der Ungleichheit und Härte der gesellschaftlichen sittlichen Anschauungen und des bestehenden Gesetzes ruht denn auch das Begnadigungsgeheiß an den Großen Rat; und daß dieser entsprechen werde und entsprechen müsse, dafür gibt die gesamte Presse Ausdruck.

Was will aber das Mitleid der Gesamtheit und die Gnade des Großen Rates in diesem einen Fall sagen? Wir meinen, daß ein rascher Tod dem lebenslänglichen Zuchthaus bei weitem vorzuziehen wäre.

Und nicht nur um menschliche Gnade darf es sich in solchen Dingen für die Zukunft handeln, sondern um gleiches Recht.

Die verlogene Moral, die geschlechtliche Bevorzugung darf nicht länger gesetzlich sanktioniert werden.

Auf dem sittlichen Gebiet ist die „Gnade“ eines ausschließlich aus Männern bestehenden Kollegiums ein Hofn auf die Gerechtigkeit. Und da die Begnadigung doch einmal noch formell zu geschehen hat, um eine Ungeheuerlichkeit, einen Barbarismus zu vermeiden, so sollte diese Appellationsinstanz ohne jede Weiterung, ganz von sich aus, erstens die Aufhebung der Todesstrafe und zweitens die Gleichstellung des weiblichen Geschlechts mit dem männlichen in Sittlichkeitsfragen vor dem Gesetz, beförderlichst zu ihrem Traktandum machen.

An Stelle der Delinquentin würden wir keinen Gebrauch machen von dem Recht, die Begnadigung nachzulassen.

Da das Leben für uns selber keinen Wert mehr hätte, würden wir den Staat in die Zwangslage verlegen, das gefällte Urteil an uns zu vollziehen, mit der Absicht und mit dem vollen Bewußtsein, durch unseren Tod allen denen zum Gewissenswurm zu werden, die zu einer Revision des einschlägigen Gesetzes berufen, auch für die Sanierung der Sittlichkeitsbegriffe in der Gesellschaft maßgebend sind.

Das Mitleiden mit der verurteilten Person und der Wunsch, sie begnadigt zu sehen zum Höchsten der Zuchthausstrafe, würde für uns absolut keinen Wert haben, wenn die verlogene Moral auch fernerhin auf Grundlage des Gesetzes zu Recht bestehen bliebe.

Die durch die verlogene gesellschaftliche Moral zur Mörderin gemachte hat ein unweigerliches, moralisches Recht auf Begnadigung und die Gesamtheit hat die ebenfalls unweigerliche Pflicht, sich auf eine höhere Warte zu stellen und alle Kraft einzusetzen, daß durch ein gerechtes Gesetz in Sittlichkeitsfragen ein schweres Unrecht endlich aus der Welt geschafft werde.

Zum Tode verurteilt!

Am 12. November dieses Jahres ist in St. Gallen ein Todesurteil gefällt worden über eine Frieda Keller, die ihren schon 5jährigen unehelichen Knaben erdroffelt und im Walde verscharrt hat. Ohne die Umstände näher zu betrachten, ist diese Tat eine der entsetzlichsten und weist darauf hin, daß die Moral trotz unserer oft gerühmten Institutionen und Fortschritten doch noch recht niedrig sein kann.

Wir wollen uns weder mit der schuldigen Person, noch mit dem Gerichte näher befassen; doch ist der Vorfall so erschütternd und so bedeutend, um leichtweg darüber hingehen zu können. Das Ganze beweist, zu was für Ungeheuerlichkeiten das Gehelassen anfänglich gewiß nur kleiner Nachlässigkeiten und Leichtfertigkeiten führen kann. — Eine Mutter ihr lebendes Kind erwürgen! Das Gericht veranlaßt, eine noch junge

Mutter zum Tode zu verurteilen! Das alles scheint nicht mehr in unser Jahrhundert zu gehören; es klingt wie eine Sage aus alter Zeit — und spielt sich in der jüngsten Gegenwart ab. Man muß sich Gewalt antun, um diese Wirklichkeit zu fassen. Die Verurteilte ist in unserer Zeit aufgewachsen, hat dieselben Schulen besucht, dieselben Lehrer gehört wie hundert andere, und nunderteir entsetzliche Pfad, auf dem sie zusammengebrochen ist beim Verfünden des schaurigen Urteils! Kleinigkeiten müßten die Begreiflichkeit zu diesem trostlosen Drama gewesen sein, anfänglich nur Unachtsamkeiten. Und nun! Das schreckliche Urteil ist die Folge des schrecklichen Mordes, der Mord die Folge des unehelichen Kindes und dieses letztere die Folge leichtfertigen Lebenswandels. So reißt sich ein Weib an das andere — rückwärts zu tiefertraurigen Zielen — vorwärts zum leuchtenden Licht. — Möchte doch ein jedes die Wegweiser des Lebens deutlich prüfen, die in ihm selbst sind, die jedem an den Weg gestellt sind. Hat die Mutter des unehelichen Kindes wohl nicht geahnt, daß sie Unrechtes thue, als das keimende Leben seinen Anfang nahm? Hat der Vater des unehelichen Kindes nicht gewußt, daß er mehr wie hündische Handlung begeht, nur um dem Leichtsinn zu fröhnen, ohne Uebernahme zum mindesten von Verantwortung? Und haben beide nicht gewußt, daß all die kleineren Vergehen und Unachtsamkeiten und Unüberlegtheiten zu keinem soliden und richtig fortführungsmöglichen — und würdigen Ziele führen? Sie mußten es gewußt haben! Leichtsinn half ihnen darüber hinweg — und nun dieses Drama!

Diese Mutter hat ein scheußliches Verbrechen begangen. Die Richter haben dem Buchstaben des Gesetzes folgen müssen. Keiner wird zugegen gewesen sein, dem sich die Seele nicht zusammengekrampft hätte. — Wohl besteht die Todesstrafe noch — aber sie stammt aus alten Zeiten; gehört nicht mehr in unsere Zeit. Das Todesurteil ist eine Vergeltung mit gleicher Münze. Das ist aber an sich schon barbarisch, und von einer Todesstrafe vollends zu sprechen, ist eine Sperrbel. Denn eine Strafe muß doch immer eine Besserung in sich schließen. Wenn man aber jemand seines Lebens beraubt, ist eine Besserung logischerweise ausgeschlossen. Todesstrafe ist somit ein Un Ding, ein Barbarismus. Derselbe wird durch die Gerichtsverhandlungen noch wesentlich erhöht; denn mer im Kampf z. B. sein Leben verliert, macht bei weitem nicht die feilschen Qualen durch wie eine Person, die ohne physische Angriffe alles das Entsetzliche bis zur Höhe nochmals durchmachen muß, was sie vielleicht schon tausendmal bitter bereut hat. Bei jeder Verhandlung, die eine feilsche Folter nicht nur für die Angeklagte, sondern auch für die Richter sein muß, muß gefühlt werden, wie die Schlinge sich immer enger zieht, und daß dann der Urteilspruch über die Wegnahme des Lebens ein Akt von nervenzerreißender Wirkung nach all dem Vorangegangenen sein muß, ist mehr wie begreiflich. Doch nicht genug! Würde man dem Verurteilten gerade in dem Momente eine raschen Tod bringende Waffe in die Hände geben, so gäbe es wohl kein langes Bestimmen. Aber mit der Gewißheit nicht nur, daß der Tod in kurzer Zeit bei gesundem Körper eintreten muß, wird die Person wieder himmelführt, unzweifelhaft den denkbar größten seilschen Schmerzen preisgegeben (denn so verworfen auch ein Mensch sei, das Warten auf den Tod bei gesundem Körper muß das Bitterste sein), und nicht einmal in der eigenen Gewalt soll es liegen, dem mißlebten Leben ein Ende zu machen, sondern daß man getötet werden soll wie das Vieh — das muß das Graufigste übersteigen — eine undenkbar Folter vor dem Nichtmehr —

Die Todesstrafe gehört nicht mehr in unsere Zeit! Jedemfalls aber sollte dem Verurteilten unter allen Umständen das Recht und die Mittel gegeben werden, um sich selbst als unwürdiger Mensch aus der Welt zu schaffen.

Eine Wegschaffung gemeingefährlicher Individuen soll die Todesstrafe ersetzen. Sie soll aber für das Opfer und für die Mitmenschen möglichst schonend und rasch sein; denn mit der Wegschaffung ist ja alles erreicht, eine Marterung und Folterung vor derselben ist des einigermaßen gebildeten Menschen unwürdig. Die Todesstrafe schließt aber diese Folter in sich und ist als Strafe natürlich ein Un Ding, etwas Barbarisches, eine Nervenzerrüttung für das Opfer, das Gericht und die Gesamtheit durch die langen, nach der Formel gehandhabten Verhandlungen.

Wollen wir hoffen, daß solche Fälle uns nicht mehr so bald schreden wie ein böser Traum. Und hoffen wir vor allem aber auch, daß für künftighin nicht nur die Schuldigen, sondern nun auch der Schuldige vor den Richter geführt werde; denn einen solchen hat es gegeben. Strafe man nicht nur denjenigen Teil, bei dem das Vorvergehen lediglich nur durch die Verschwiegenheit des Geschlechtes ans Licht kommen mußte und zu dem kaum fasslich trüben Ende führte. Denn das wäre ja wie eine Bestrafung des Naturgesetzes, daß nun einmal das Weib das Kind tragen muß, derweil doch zwei zum min-

desten gleich schuldig sind, wenigstens zur Ursache dieses Verbrechens.

Die Gesetze sollen die Urheber unehelicher Kinder bedeutend empfindlicher ahnden und ganz speziell den Urheber. Solange der Mann im Eheleben und im Gemeinwesen z. die führende und verantwortliche Rolle spielt, solange sollte auch er vernünftiger, logischer und billigerweise für Handlungen, die er mit dem andern Geschlecht begeht, auch voll verantwortlich sein und in erster Linie hierfür zur Rechenschaft gezogen werden. Das ist Gerechtigkeit und Fürsorge durch das Gesetz und ist gewiß auch mit dem Schreiber jedes rechtsdenkenden Mannes Wunsch, sofern er sich nicht selbst wegen ähnlichen Delikten verflechten muß oder will.

B.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8432: Mein Mann ist seit bald 2 Jahren hochgradig nervös und in seiner reizbaren Laune, die gar nicht zu berechnen ist, behandelt er alle, die mit ihm zu thun haben, rücksichtslos und ungerecht. Ich habe gelernt, mich darein zu schicken, obsond mein Leben dadurch nicht heiter wird. Mehr leide ich aber der Kinder wegen, die sich zu Zeiten im Laufe gar nicht rühren dürfen. Beim schlechten Wetter kann ich sie doch nicht auf die Straße schicken, und wenn sie ihre Aufgaben machen, so fällt doch auch etwa ein Wort, wofür er dann wettet und fast tobt. Um möglichst entfernt zu sein vom scheltenden Vater, haben sich die Kinder jemeilen in die vom Arbeitszimmer am weitesten entfernte und sehr große Küche geflüchtet, wo sie bei guter Beleuchtung und an einem großen Arbeitstisch ihr Penium erleben. Oft passiert es dann aber, daß die Kinder sich vergessen und ihrer Jugendluft freien Lauf lassen. Dies gibt dann Anlaß, auch das Dienstmädchen zu schimpfen, was mir schon manchen Wechsel eingetragen hat. Im letzten Halbjahr, wo die Reizbarkeit durch Ueberarbeitung und geschäftliche Widerwärtigkeiten sich verschlimmert hat, wurde mir von einem Schulmann der Rat gegeben, die drei Knaben außer dem Haus bei einem guten Erzieher in Pension zu geben, damit ihnen die so nötige jugendliche Daseinsfreude nicht abhanden komme. Den von Natur aus fügsameren Mädchen werde dahem weniger Schaden geschehen. Was ist die Ansicht anderer über diesen Punkt? Um gütige Meinungsäußerung bitte!

Eine geplagte Mutter.

Frage 8433: Wie kann den trüben Gedanken bei einer alten Frau entgegengeleitet werden? Meine gute Mutter ist durch den plötzlichen Tod ihres Lieblingssohnes in Schwermut verfallen. Der junge Mann hatte eben eine schöne Position angetreten und war im Begriff, seine Mutter zu sich zu nehmen, um ihr einen angenehmen Lebensabend zu verschaffen, als ein plötzlicher Tod ihn ereilte. Nun grämt sich die Mutter, daß sie uns mit unserer Kinderfurch das Dasein noch erschweren müßte, und sie kann nachts vor lauter Nachgrübeln und Sorgen keinen Schlaf finden, was sie natürlich sehr schwächt. Ich habe gewünscht, daß sie sich des Abends durch Lesen ermüden möchte, doch will sie nicht hinaus. Wir haben Schlafmittel aus der Apotheke verjucht, die thun ihr aber im Magen nicht gut. Was ist in diesem Fall zu thun?

Besorgte Tochter in A.-S.

Frage 8434: Ist das Ausfallen und Einschwellen der Keller im Herbst nicht Sache des Hausbesizers? Ich habe jetzt schon zweimal schweren Verdrub gehabt deshalb. Die Keller sind untereinander nur durch Lattever-schlüsse abgeschlossen, so daß das Schwefeln keinen Wert hat, wenn es nicht für alle Keller gleichzeitig geschieht. Würde der Hausherr von sich aus die so nötige Arbeit besorgen lassen, so müßte eine jede Mietz-partei sich seiner Anordnung fügen. So aber richtet sich ein jedes nach seiner Bequemlichkeit und die auf Ordnung und Reinlichkeit haltende Hausfrau hat die Mühe und Plage umsonst und die anderen reklamieren und machen Verdrub, weil ihnen der Schwefeldampf nicht paßt. Ich bin sonst kein Freund von Reglementieren, aber in solchen Fällen sollte doch eine bestimmte Hausordnung sich geltend machen, welcher ein jeder sich fügen müßte. Wie wird es anderwärts gehalten? Bestens dankt!

S. S. in A.

Frage 8435: Können mir freundliche Vesperinnen aus Erfahrung sagen, wie sich die kombinierten Möbel im Gebrauch machen? Es wurde mir ein Prospekt von einer Fabrik zugehickt für die Lieferung einer Wohnungseinrichtung mit kombinierten Möbeln: 1 Divan und 1 Schrank als Betten, 1 Kommode als Waschtisch, 1 große Truhe als Bad, 1 Nachttisch als Schreibtisch u. s. w. Die Preise erscheinen mir annehmbar, doch fragt es sich für mich zuerst: Hat man mit einer solchen Einrichtung schon Erfahrungen gemacht? Und was für welche? Für gütige Mitteilungen dankt bestens!

Besitzerin in C.

Frage 8436: Wie viel Zeit muß man zur vollständigen musikalischen Ausbildung eines Mädchens rechnen? Das Mädchen ist talentiert, doch scheint es nicht viel Ausdauer zu haben, denn es macht nichts ganz fertig, sondern fängt immer wieder etwas Neues an; das heißt, es treibt alles Mögliche nebeneinander. Einmal ist es Feuer und Flamme fürs Studium, dann

schwärmt es fürs Modellieren und will Bildhauerin werden, um dann die Musik allem anderen wieder vorzuziehen. Gute Stimme ist vorhanden, auch leichte Auffassung und Fertigkeit auf dem Klavier; doch lernt sie eben kein Stück ganz fertig, sondern sie verliert sich immer in Neuem. Wenn zu der Begabung sich die Ausdauer gesellen und die Kosten sich innert gewissen Grenzen halten würden, so wäre ich gar nicht abgeneigt, für die Ausbildung in der Musik das Meinige zu thun. Für gütige Antwort von Erfahrenen danke bestens
Eine eifrige Leserin.

Frage 8437: Was halten die werthen Mitleserinnen von folgender Sache? Ich habe seit einiger Zeit Bekanntschaft mit einem braven Jüngling. Er ist von tadellosem Ruf, von edler Gesinnung und rechtschaffenem Charakter und hat es durch eigenen Fleiß zu etwas gebracht. Im Ansehen seiner Mitmenschen lebend, ist der Betreffende allgemein geachtet. Ich wäre sehr geneigt, mir ihn zum Lebensgefährten zu wählen, da wir uns beim Näherkennlernen auch in Liebe zugehan wurden. Nun habe ich aber leider erfahren müssen, daß seine Familie nicht im besten Ruf steht, und ich muß mich in Gedanken immer mit dem bekannnten Wort beschäftigen: „Der Apfel fällt nicht weit vom Baum.“ Die Ehre ist nach meinen Begriffen das höchste Gut, das der Mensch besitzt. Wer bürgt mir unter solchen Umständen für ein dauerndes Glück in der Ehe? Es heißt zwar, die große Liebe eines Weibes setze sich über vieles hinweg. Ich jedoch muß hier stehen bleiben und Unbetheilte urteilen lassen, ehe ich den wichtigsten Schritt, das Band für ein dauerndes Zusammenleben zu knüpfen, so thun wage. Zum voraus danke herzlichst
Freue Leserin.

Frage 8438: Gibt es wohl jemand unter den lieben Mitlesern, der im Stande ist, einer „Schwergelährten Person“ ein erprobtes Mittel zu nennen, das fähig ist, eine große äußerliche, ziemlich harte Halsgeschwulst „aufzubrechen“, so daß sie sich entleert. Für Rat wäre herzlich dankbar.
Befähigte bekümmerte Nonnentin.

Frage 8439: Könnte mir jemand eine Firma nennen, die recht für eine, seitliche oder Gerabehalter liefert? Der Bedarf wäre für ein 15jähriges Mädchen, das trotz aller Ermahnungen so nachlässig läuft, daß Gefahr besteht, einen gewölbten Rücken zu bekommen. Der von St. Gallen bezogene Gerabehalter ist nur hosenträgerähnlich, mit Gummibändern, die sich aber herzlich gerne biegen und dehnen, so daß sie absolut keinen Wert haben. Für gütige Mitteilung danke
Mitnonnentin.

Frage 8440: Leider bin ich seit 2 Jahren (bin jetzt 16 Jahre alt) mit einer sehr unreinen Haut geplagt und habe schon mehrere Verzte konsultiert deswegen. Ich bin nun endlich so weit, daß ich mit dem Erfolg bezüglich Teint zufrieden sein kann; doch sind leider Geschwülste und Verdickungen auf der Haut zurückgeblieben, die mein Gesicht bis zu einem gewissen Grad verunstalten. Nach Aussage des Arztes sollen diese Geschwülste nur durch elektrische Anwendungen kurierbar sein, was ich natürlich nicht machen will. Wüßte mir vielleicht jemand aus dem Beskreise dieses Blattes ein gutes Mittel zur Beseitigung dieser Verunstaltungen? Zum voraus danke herzlich für guten Rat
S. S. in B.

Antworten.

Auf Frage 8404: Fräulein Linden, Tapissierin und Weißstickerin in St. Gallen, Neugasse 18, ein astronomisches Geschäft dieser Branche, gibt gute Auswahl von angefangenen schönen Handarbeiten nebst den nötigen Zuthaten in Kommission; es ist dies eine große Unehmlichkeit für Geschäfte auf dem Lande, die auf die kommende Festzeit ihren Kunden am Ort gern etwas Süßes zum Anfertigen vorlegen möchten. Die Firma führt auch reizende, leicht auszuführende Arbeiten für Kinderhände.
x.

Auf Frage 8421: Der Fachmann kann vergilbtes Papier ganz gut wieder bleichen, ohne es zu verderben, doch kostet die Bleicherei viel mehr als der Ankauf von neuem Papier.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8422: Wie Sie mit Recht vermuten, ist Keimlichkeit in der Wartung des Kindes, des Bettchens und des Bodens die Hauptbedingung; mit Insektenpulver kann man ein wenig nachhelfen, aber man streue ja nicht zu viel. Kalte Abwaschungen kräftigen die Haut, aber bei so kleinem Kinde und in dieser Jahreszeit kann man solche nicht anwenden.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8422: Uebergießen Sie das Kind nach jedem warmen Bad (was fleißig genommen werden muß) kurz mit kaltem Wasser und waschen Sie es vor dem Aufstehen unter der Decke rasch mit Wasser und Essig ab. Täglicher Aufenthalt im Freien und wenn der Frühling wieder da ist, oder auch im Winter im gut gelüfteten, gewärmten und belichteten Zimmer die Haut ein Luft- und Lichtbad nehmen lassen, das härtest ab.
x.

Auf Frage 8423: Von gleich viel Weizenkleinbrot und Schwarzbrot (Noggenbrot) werden seine Scheibchen geschnitten, die auf einem Blech im Ofen möglichst ausgetrocknet werden. Nachher werden sie in einem Mörser gestoßen. Zwei bis drei Löffel von diesem gemischten Brotpulver werden in kochende Fleischbrühe eingerührt und aufgekocht, was in fünf Minuten richtig ist. Das Brotpulver kann auch in kochende Milch oder Wasser eingerührt werden, nur braucht man im letzteren Fall etwas Butter und Gewürz, wohl auch etwas Fleischextrakt beizugeben. Diese Suppe ist als außerordentlich nahrhaft bekannt und für Verdauungsleiden das richtige Nähr- und Heilmittel, weil sich nach deren Genuß im Verdauungsweg keine Gase entwickeln.
x.

Auf Frage 8424: In zwei Jahren lernt man natürlich mehr als in einem Jahr, doch bin ich auch

ganz Ihrer Meinung, daß es jetzt für praktische Zwecke genug ist. Lassen Sie die Tochter heimkommen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8424: Wenn keine Möglichkeit ist, die Muttersprache ein ganzes Jahr lang zu hören oder zu sprechen, so muß nach Verlauf dieses Zeitraumes ein schöner Erfolg zu verzeichnen sein. Von einer Luftveränderung entsteht kein Hautausschlag, wohl aber von einem Wechsel der Küche. Fett geringerer Qualität und einseitige, also unharmonische Befestigung äußern sich meistens in Hautausschlägen. Viele sparen auch an der Wäsche, sobald sie dieselbe zum Reinigen ausgeben müssen. Auch das gibt schlechten Teint. Viel Bewegung in freier Luft und das Schlafen in gut ventilirtem Raum sind ebenfalls Gesundheitsfaktoren.
x.

Auf Frage 8426: Veränderung der Umgebung wirkt oft sehr günstig; können Sie das Mädchen nicht auf ein paar Wochen bei einer Tante oder Cousine oder Freundin unterbringen? Wirkliche Hilfe bringt irgend eine befriedigende, angestrengte und doch nicht allzu schwere körperliche Arbeit; nur ist die leider nicht immer zu finden.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8426: Das einzige rationale Mittel ist die Arbeit, die aus warmem Interesse im Dienst anderer gethan wird. Geben Sie dem jungen Mädchen Gelegenheit, zu sehen, wie das unerwartliche Schicksal seit Jahr und Tag mit Keulen auf andere losschlägt, wie sie zu den beneidenswert Glücklichen zählt im Hinblick auf die große Zahl derjenigen, denen das Schicksal alles Wohlthunende verlag und alle Bitternis, die das Leben nur bieten kann, auferlegt hat. Der Besieger aller Schmerzen ist das teilnahmvolle Herz. Ich sah eine Mutter, die mit ihren vier Kindern von ihrem Gatten verlassen worden war und die eben vom Amt die Nachricht erhalten hatte, daß sie mit dem Gatten auch ihr Vermögen verloren habe. Ein Kind war ihr vor wenig Tagen gestorben und ein anderes lag todkrank im Spital, also Unglück genug, um apathisch in den eigenen Schmerz versunken zu sein; aber nein, sie sah ein armes Weib mit einem bespacen Wagen die Straße kreuzend und ein kleines Kind auf dem Arme, unter der Anstrengung weinend. Sie nahm ihr sofort das Kind ab und stellte sich helfend an den mit ärmlichem Hausrat bespacen Wagen, und ich vernahm nachher, daß sie die Obdachlose zu sich genommen und ihr kärgliches Brot mit ihr theilte; sie vergaß ihren eigenen Jammer um anderer willen und suchte in ihrem Unglück andere glücklich zu machen. Das ist der einzig richtige Weg, um Herzenswunden zu heilen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8427: Die Frage läßt sich im Sprechsaal nicht beantworten, weil eben doch allerlei Lebensumstände in die Waagschale fallen können; jedenfalls soll man niemanden wegen eines einzigen Fehltritts verdammen und am meinsten ungehört verdammen. Dagegen ist allerdings die Ehe unter solchen Voraussetzungen noch bedenklicher, als sie das ohnehin schon ist: also in erster Linie den Hochzeitsstag hinausschieben, damit Sie Gelegenheit haben, Ihren Bräutigam in jeder Hinsicht besser kennen zu lernen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8427: Nein, auch ich wäre sicher nicht im Stande, einen Mann weiter zu lieben, der in dieser Weise an einem edlen Weisen gehandelt hat und mich so hintergehen konnte. Die Selbstachtung würde mir nicht gestatten, mich mit einem Mann zu verbinden und ihm Rechte über mich einzuräumen, den ich nicht mehr zu achten vermöchte. Liebe ohne Achtung ist nichts mehr als nackte Sinnlichkeit und die ist eines edleren Menschen unwürdig.
x.

Auf Frage 8427: Suchen Sie eine mündliche Aussprache mit Ihrem Bräutigam anzubahnen. In einfaemem Gräbeln und Nachdenken werden Sie wohl kaum zu einem richtigen Entschlusse gelangen. Erst im Laufe einer ruhigen, persönlichen Auseinandersetzung mit Ihrem Verlobten werden Sie darüber ins Klare kommen, wie Sie sich zu verhalten haben. Es kommt alles darauf an, wie sich Ihr Bräutigam Ihnen gegenüber zu der berührten Angelegenheit stellt. Der Mann hat unfröhtig zweimal schwer gefehlt. Zuerst, indem er ein Mädchen verführt hat auf ein Eheversprechen hin und dann dies Versprechen nicht eingelöst hat, und Ihnen gegenüber, indem er nicht offen sich zu seinem Fehler bekannt hat. So kurz vor der Hochzeit, in dem Augenblicke, da Sie im Begriffe standen, sich ihm für's Leben anzuvertrauen, hätte er Ihr Vertrauen erwidern und zu Ihnen von seiner Vergangenheit sprechen sollen. Er hat sich somit nach verschiedenen Seiten hin als schwacher, unzuverlässiger Charakter gezeigt und es fragt sich sehr, ob dieser Mann es verdient, daß zwei gutdennende Mädchen ihm ihre Liebe schenken und sich dafür von ihm an der Nase herumführen lassen. Zimmerhün können allerhand Umstände mit im Spiele sein, welche Fernstehende nicht kennen. Sollte Ihr Verlobter seine gemachten Fehler aufrichtigen Herzens bekennen und bereuen und zugleich den bestimmten Wunsch aussprechen, sie möglichst wieder gut zu machen, so könnten Sie, wenn alle andern Verhältnisse Ihnen günstig scheinen, unter gewissen festgestellten Bedingungen vielleicht doch noch die Eingebung der geplanten Ehe wagen. Die erste Bedingung wäre, daß Ihr Verlobter einen Ehevertrag unterzeichne, laut welchem Sie Ihr Vermögen oder Ihr selbstverdientes Geld in eigene Verwaltung nehmen. Da der Herr nicht ganz uneigennützig zu sein scheint und daneben nicht sehr fest an seinen gegebenen Versprechen hält, ist es gut, wenn Sie vorsorgen und das Fest in der Hand behalten für die Zukunft. Zweite Bedingung wäre, daß Ihr Bräutigam sein Kind als solches anerkennt und ihm seinen Namen gibt. Ob sie daselbe später ganz in Ihr Heim nehmen wollen, hängt von Verschiedenem ab; die Hauptsache wäre, daß sie gemeinschaftlich für dasselbe sorgen, daß Sie beide suchten, einen braven, tüchtigen Menschen aus

ihm zu machen, der nicht den Fluch seiner Geburt durchs Leben zu schleppen hätte. Ebenso sollte für dessen Mutter vorgeorgt werden, daß sie ihre außer-ehehliche Mutterschaft nicht bloß als Schande und Unglück empfinden müßte. Sie sollte an Ihnen beiden Freunde haben, an die sie sich zu jeder Zeit wenden könnte. Daß dieselbe jedoch an Ihrer Stelle die Frau Ihres Verlobten jetzt werden sollte, das würde ich nicht als ein Glück für das Mädchen ansehen. Es scheint, wenn auch ein gutdenkendes, doch daneben ein allzu weichherziges und unfelbändiges Wesen zu sein, als daß es seine Rechte als Frau diesem Manne gegenüber zu wahren wüßte. Ihr Verlobter braucht als Gattin, wie mich dünkt, ein Mädchen mit gereitem, in sich gefestigtem Charakter, das sich nicht ihm unterordnet, sondern als guten Kameraden sich neben ihn stellt und ihm hilft, des Lebens Anfechtungen durchzukämpfen. Es taugt nichts, wenn Sie glauben, zu Ihrem Mann als Ideal aufschauen zu können. Idealmenschen gibt es wenige, dafür mehr schwache, fehlerhafte Menschen und mit solchen muß man im Leben und in der Ehe rechnen.
S. S.

Auf Frage 8428: Ihre Ansicht ist ganz richtig, doch ist die Wohnung auf einem Boden mit weniger Mühe zu unterhalten und daher gewohnheitsmäßig leichter zu vermieten. Ein kleines Häuschen, Hochparterre und erster Stock, zum Alleinbewohnen, möglichst mit einem kleinen Gärtchen: das wäre das Ideal, läßt sich aber bei den hohen Bodenpreisen nur in Außenquartieren herstellen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8428: Ich für mich würde ein halbes Haus für mich allein vorziehen, doch mögen andere ein ganzes Stockwerk mit den nötigen Räumlichkeiten mehr nach ihrem Geschmack finden. Warum richten Sie das Doppelhaus übrigens nicht so ein, daß vermöge einer geschlossenen Thüre man eventuell doch die ganze Etage eines Doppelhauses benutzen kann?
x.

Auf Frage 8429: Die Sache ist nicht aussichtslos, aber immerhin ein sehr großes Risiko; die meisten Damen lassen sich in ihren eigenen Wohnungen frisieren und finden dabei manche Bequemlichkeit. Die Einrichtung würde ein paar tausend Franken kosten, und für die erste Zeit müßte wahrscheinlich aus dem Kapital gelebt werden.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8429: Mehr als 5—600 Fr. wären kaum erforderlich zur Einrichtung eines Friseurkabinetts, wenn sonst alles vorhanden ist. In einer größeren Stadt dürften Sie mit einem extrafeinen, von einer feinen Dame geführten Geschäft, wo die Gemohnheiten und Bedürfnisse dieser Gesellschaftsklasse verstanden und berücksichtigt werden, unzweifelhaft einen guten Griff thun, so daß Sie auch vor einem höheren Mietzins nicht zurückschrecken müssen.
x.

Auf Frage 8430: Lammzapfen sind ein ausgezeichnetes Material zum Anfeuern, da sie sich leicht anzünden lassen und mit heller Flamme brennen; für Winterbeizung lassen sie sich aber aus dem gleichen Grunde nicht wohl verwenden, da sie abtrennen, ohne ausreichende Wärme abzugeben.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8430: Lammzapfen sind ein ganz vortreffliches Anzündmaterial. Zum nachhaltigen Heizen dagegen verpuffen sie zu schnell. Wenn Sie ganz große Vorräte unterbringen können und Zeit haben, immer neues Material einzuschleppen, so geht es auch zum Heizen. Sie müssen aber auch daran denken, daß mit den Lammzapfen ganz verschiedenes aus der Insektenwelt ins Haus gebracht werden kann.
x.

Auf Frage 8431: Blinde pflegen die Flechtereier ziemlich leicht zu lernen; Stroßfelle sind zwar recht aus der Mode gekommen, aber auch Jonsessel zu flechten, wird nach einiger Übung gelingen. Das hiesige Blindenheim beschäftigt seine Patienten namentlich mit der Wästenbinderei, doch muß die Arbeit fabrikmäßig betrieben werden, um irgendetwas zu rentieren.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8431: Das Flechten und Stricken von Endeteppichen.
x.

L'ouvrière aux Etats-unis.

Man hat viel über Amerika geschrieben, über seine Sitten, über seine rastlose Thätigkeit, über die Kühnheit seiner Unternehmungen, aber viele sehen nur die Licht-, nicht auch die Schattenseiten. Gekleudet durch die Wunderbauten der fifth Avenue, vergesen die Besucher, die miserablen Quartiere zu besuchen, in denen die arbeitende Klasse zu wohnen gezwungen ist, die den paar Williardären das Geld in die Hände arbeiten muß und die fürstlichen Kleider und Schmuckgegenstände der reichen Damen durch unennbare Leiden ermögdlichen müssen durch ihrer Hände Arbeit. Zwei Damen der Gentry americana, Mrs. John Von Borst und Miss Mary Von Borst, haben sich entschlossen, als Arbeiterinnen sich engagieren zu lassen, um ganz genau zu wissen, was für ein Loß die amerikanische Arbeiterin zu tragen hat. Um ihr Vorhaben besser auszuführen zu können und die nötige Aufrichtigkeit und Glaubwürdigkeit mitzubringen, entäußerten sie sich aller Standesvorurteile und legten die einfachen Kleider von Arbeiterinnen an, noch mehr, sie lebten ganz wie jene, an den Fabrikthüren um Arbeit bittend und die härtesten Arbeiten verrichtend. So nur konnten sie lebhaft beschreiben, was die amerikanische Arbeiterin will und kann oder nicht kann.

Wie in Europa müssen die Frauen Gesundheit, Schönheit und Kraft opfern, um in dem großen Getriebe mitzuhelfen; wohl sind in Amerika Väter und Brüder eher gewillt, für die Frauen zu arbeiten, aber um sich allen möglichen Luxus gefast zu können, den sie an den Damen sehen, treten sie in die Kette ein und werden viel besser bezahlt als in Europa.

In Chicago wandten sich die beiden Damen an die Damen vom Hull-House, um sich Adressen geben zu lassen für Logis von Arbeiterinnen. Nach unglaublichen Erfahrungen fand jede ein Unterkommen und auch Arbeit nach langem, vergeblichem Suchen! Mrs. Vorst nahm immer nur 10 Cents in die Tasche, und als sie in einem Geschäft sofort eintreten sollte, borgte ihr ein sehr netter Prinzipal 50 Cents, damit sie noch vorher essen könne, und war ganz erstaunt, als sie wieder er schien und sich nicht mit den 50 Cents aus dem Staube gemacht hatte.

Die Damen haben ganz Unglaubliches erlebt und gingen mit Vorliebe in Geschäfte, deren Arbeit ihnen noch ganz fremd war. Alle Erfahrungen in der langen, mühevollen, entfangsreichen Arbeitszeit haben die Damen in einem Buche: L'ouvrière aux Etats-unis, niedergelegt, und Präsident Roosevelt hat das Vornote dazu geschrieben.

Aus „Monde moderne“, 1904, Nr. 3.

„Ich habe kein Glück mit Blumen“

hört man im Winter häufig die Hausfrauen klagen, wenn die oder jene Pflanze, welche bestimmt war, das Zimmer zu zieren, eingegangen ist. Es ist dies eine ganz widerwärtige Nebenart, denn um Blumen bei voller Lebenskraft zu erhalten, dazu gehört nicht „Glück“, sondern sachgemäße „Pflegerie“. Vielleicht tragen die nachstehenden Zeilen dazu bei, die Besizerinnen von Zimmerpflanzen über die wichtigsten Punkte dieser Pflege zu belehren. Dieselbe besteht in erster Linie darin, daß in den kurzen Tagen doppelte Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein muß, den Pflanzen die nötige Luft, sowie Wärme und Licht zuzuführen zu lassen. Im Winter genügt meist einmaliges Begießen des Morgens. Am liebsten verwendet man dazu Regen-, resp. Schneewasser. Die Pflanzen dürfen nicht zu kalt begossen werden. Rann man kein Regen-, Schnee- oder Flußwasser bekommen, so läßt man Brunnenwasser einige Tage in einem Topfe oder Faße ruhig stehen, am besten belegt man das Gefäß mit Holzohle, die man von Zeit zu Zeit erneuert. Das Brunnenwasser eignet sich zum Begießen am wenigsten, da dasselbe meist kalkhaltig ist und auch sonst viele fremdartige Stoffe enthält. Durch zu kaltes Gießen werden die Wurzeln erkältet, das Wachstum bleibt zurück, und die Pflanze kann eingehen. Durch warmes Begießen wird sie zu unnatürlich schnellem Wachstum angetrieben, das anfänglich ein üppiges Emporwachsen und dann ein kränkelndes Zusammenfallen erzeugt. Am besten soll das Wasser dieselbe Temperatur haben wie die Erde in den Blumentöpfen. Die Gewächse, welche im Winter ruhen und ihre Blätter abwerfen, störe man nicht durch Begießen in ihrer Ruhe. Sie sind nur soviel feucht zu halten, daß die Erde nicht staubig wird. Ueberhaupt schenke man diesen besonderen Familienfreunden nur die nötige Beachtung, so findet man von selbst, was ihnen gut thut. Sie haben es verdient, denn sie verbessern uns durch Ausatmung von Sauerstoff die Zimmerluft.

Ein neues Hilfsmittel für die Vergeßlichen.

Um sich eines Gegenstandes oder eines Zeitpunktes besser zu erinnern, wird in das Taschentuch ein Knopf gemacht. Das ist so Sitte seit alter Zeit. Gewöhnlich wird dann der Knopf im Taschentuch verossen, oder aber man entzinkt sich nicht mehr, warum er gemacht wurde. Jetzt hat sich aber, wie gemeldet wird, in Wien eine Gesellschaft gebildet, die den Zweck verfolgt, der vergeßlichen Menschheit ein Mittel in die Hand zu geben, sich der wichtigsten Lage und Stunden im Leben, wie: Einladung zu einem Diner, Rendez-vous, Verfall eines Wechsels, Geburtszage u. mit unfehlbarer Sicherheit zu erinnern und zwar auf die folgende Weise. Angenommen, du wirst heute zu einem Diner eingeladen, das am 22. November stattfindet. Du gehst in den ersten besten Cigarrenladen, kaufst dir für 20 Cts. eine Karte mit der Aufschrift „Memento“ (so heißt nämlich die Gesellschaft) und schreibst darauf „Einladung zum Diner bei F. X.“, während auf die dazu gehörende und bereits frankierte Enveloppe deine Adresse hinkommt und das Datum 21. November. Das Ganze geht sodann an die Gesellschaft und du hast die Gewißheit, die Mementokarte am 22. November beim Frühstück pünktlich vorzufinden. Ein besonderes Entgelt verlangt die Gesellschaft nicht, der Erlös aus den verkauften Karten allein entschädigt sie für diesen der Menschheit erwiesenen Dienst.

Wie viel ißt der Mensch?

Nach dem „Medical Record“ wird ein gesunder Mensch mit normalem Appetit und Durst in 70 Jahren nicht weniger als 96,000 Kilogramm Nahrungsmittel in fester und flüssiger Form zu sich genommen haben. Setzt man das durchschnittliche Gewicht eines Menschen zu 75 Kilogramm, so hat er in seinem Leben 1280mal so viel verzehrt, wie er selbst wiegt.

Hildegard.

Novelle von A. C. S.
(Fortsetzung.)

Hildegard schnellte empor. „Dazu bin ich nicht erzogen. Leider nicht! Ich spüre es. Du hast gewußt, daß Du eine Dame heiratest, nicht eine Magd. Ich lasse mich nicht zu Deiner Spähre herabziehen. Erhebe Du Dich zu

der meinigen. Ich will mich Dir nicht unterordnen, ich —“

„Du sollst!“ donnerte Burghardt, indem er ihren Arm mit eisernem Griff umschloß, so daß sie vor Schmerz aufschrie. „Ich will Dir zeigen, daß ich Dein Herr bin. Auf Glück habe ich verzichtet, aber ich will mein Recht. Ich will Ordnung im Hause. Von heute an hörst du Umgang auf mit den Fremden aus Deiner „Spähre“, Du wirst heute abend nicht zur Präsidentin gehen, Du wirst austreten aus dem Gesangsverein. Und wenn Dein fauberer Herr von Armbrucht noch einmal wagt, den Fuß über meine Schwelle zu setzen, ich merke ihn zum Hause hinaus, so wahr ich Rudolf Burghardt heiße. Danach richte Dich! Und wehe Dir, wenn Du wagst, mir zu trogen!“

Sie zurückschleudernd, daß sie gegen die Wand flog, stürzte er hinaus, die Thür krachend hinter sich zuschlagend.

Beißt und keiner Bewegung mächtig, verharrte Hildegard in der Stellung, worin sie war. Sie lag auf den Knien, das schmerzende Haupt an die Wand gelehnt, und starrte vor sich hin wie in einem Abgrund.

Als wäre ein Blitzstrahl auf sie niedergesahren, fühlte sie ihre ganze bisherige Existenz erschüttert. Sie verstand jetzt das Wort, das ihr bis dahin ein leerer Schall gewesen war: „Und er soll Dein Herr sein!“ Es war ihr zum Bewußtsein gekommen, daß sie in der Gewalt ihres Mannes war, unbedingt, für das ganze Leben und daß sie nirgend Hilfe finden würde gegen diese Gewalt, nicht bei den Gesetzen, nicht bei Freunden, nicht bei der eigenen Mutter. Ein Gefühl, das sie nie gekannt hatte, Furcht durchdrang sie erstarrend ihre Adern.

Aber nur kurze Zeit währte die Erstarrung; leidenschaftliche Empörung über die Behandlung, die sie erfahren hatte, flammte in ihr auf. Geschmäht zu werden wie eine Verworfenen, mißhandelt zu werden, sie von ihm! — Sie haßte ihn glühend in diesem Augenblicke, sie hätte einen Teil ihres Lebens geopfert, wenn sie ihn hätte demütigen, erniedrigen können.

Sie war, als das Dienstmädchen kam, um das Eßgeschirr wegzuräumen, hastig in ihr Wohnzimmer geeilt. Dort saß sie jetzt in der dunkelsten Ecke, über das Gefäß brütend und unaufhörlich Gedanken und Klänge im Kopfe herumwälzend. In diesem Moment war sie entschlossen, ihrem Gatten zu trogen, seinem Befehle nicht zu gehorchen, heute abend doch zur Präsidentin zu gehen, und im nächsten Augenblicke fühlte sie sich wieder von Furcht durchschauert und bebt zurück vor den Szenen, die Rudolfs Rücksichtslosigkeit unfehlbar herbeiführen würde.

Niemand störte ihre Einsamkeit. Burghardt war, seiner Gewohnheit nach, sofort nach dem Mittagessen weggegangen. Er leitete augenblicklich den Bau eines Krankenhauses, das die Stadt errichten ließ, und da der Winter nahte, wurde mit allen Kräften gearbeitet, das Gebäude vorher unter Dach zu bringen. Der Architekt war deshalb vom Morgen bis zum Abend in Anspruch genommen.

Die Sonne war bereits dem Untergange nahe, und Hildegard saß noch immer auf derselben Stelle. Sie hatte in ihrer Aufregung nicht beachtet, daß schon seit geraumer Zeit eine ungewöhnliche Aufregung im Hause war. Flüsternde Stimmen, schnelles Hin- und Hergehen, selbst ein Geräusch, als würde ein schwerer Gegenstand die Treppe heraufgeschleppt, das alles hatte ihr Ohr berührt, ohne daß sie sich dessen bewußt wurde.

Jetzt öffnete das Dienstmädchen hastig und doch zögernd die Thür und sagte mit verstörtem Gesicht: „Frau Burghardt, erschrecken Sie nicht. Ich sollte es Ihnen nicht sagen, der Herr Medizinalrat hat verboten, Sie zu rufen. Aber jetzt wollen sie Handtücher und altes Leinen, ich weiß mir allein nicht zu helfen, und Sie müssen es ja doch einmal erfahren.“

„Was ist denn?“ fragte Hildegard, erschrocken aufstehend.

„Sie wollen dem Herrn zur Ader lassen, deshalb verlangen sie das Leinen.“

„Dem Herrn? Zur Ader lassen? Was ist geschehen?“

„Herr Burghardt ist beim Bau zu Schaden gekommen. Sie sagen, das Gerüst sei eingestürzt.“

„Mein Gott! Wo ist er?“

„Im Hause. Sie haben ihn gebracht. Im Schlafzimmer.“

Die junge Frau eilte nach der Thür. „Geben Sie mir nur erst das Leinen, Madame,“ mahnte das Mädchen, „der Herr Medizinalrat wartet.“

Hildegard lief mit zitternder Hast die Treppe hinauf zur Schrankkammer und kam im Nu mit dem Verlangten zurück. Als sie an der Schlafkammerthür stand, wurde dieselbe geöffnet, der alte

Hausarzt steckte den Kopf heraus und flüsterte: „Rasch, rasch, es ist keine Zeit zu verlieren!“

„Herr Medizinalrat, wie ist's mit Burghardt? Ist er verletzt?“ fragte Hildegard.

Der Arzt stutze, als er ihr verstörtes Gesicht sah, faßte sich aber gleich und erwiderte: „Aussersichtlich nicht. Es ist nur die Erschütterung vom Sturze. Bleiben Sie draußen, Kind, wir können Sie jetzt nicht brauchen. Geben Sie her und halten Sie sich ruhig. Ich hoffe, es ist nichts.“

Und ihr das Leinen vom Arme nehmend, drängte er sie zurück und schloß die Thür.

Hildegard hatte fast mechanisch unter dem Eindruck des Augenblicks gehandelt. Jetzt, da sie sich wieder besann, kam die bittere Welle, die das Ereignis momentan zurückgedrängt hatte, mit voller Wucht zurück; der Haß stieg wieder in ihrer Seele auf, und sie fühlte nicht das geringste Mitleid mit dem Manne, der sie mißhandelt hatte. Es war ihr willkommen, daß der Arzt ihr den Zutritt zu ihm verweigerte; was sollte sie bei ihm? Er war ja nicht einmal verletzt, es war nichts als die Erschütterung von dem Sturze, wie der Medizinalrat sagte.

So saß sie, in ihre grollenden Gedanken versunken, bis die Dämmerung hereinbrach. Als das Dienstmädchen mit der brennenden Lampe durch das Vorzimmer hereinkam, trat gerade der Arzt aus dem Schlafzimmer.

„Arme, kleine Frau!“ flüsterte er, mitleidig in ihr bleiches Gesicht sehend. „Wie Sie sich wohl geängstigt haben! Sie dürfen jetzt hineingehen, aber ganz leise. Es ist die größte Vorsicht nötig.“

„Hat es denn Gefahr?“ fragte sie.

Der Medizinalrat zögerte einen Moment, dann entgegnete er: „Vor einer Stunde war ich sehr besorgt, indes der Aderlaß hat gut gewirkt. Und jetzt ist er endlich eingeschlummert. Sorgen Sie für Ruhe, die größte Ruhe. Wird der Schlaf unterbrochen, kehrt der frühere Zustand zurück, so stehe ich für nichts.“

Sie machte eine hastige Bewegung, wobei ihr Arm den kleinen Tisch vor ihr berührte. Eine Wasserflasche, die auf demselben zwischen mehreren Gläsern stand, geriet ins Schwanken.

Der Medizinalrat streckte beide Hände aus, den Tisch zu halten; er war bleich geworden und flüsterte: „Um Gotteswillen, Vorsicht! Wäre die Flasche mit den Gläsern auf den Boden gestürzt, wäre Burghardt durch den Lärm aus dem Schlaf aufgestört, es wäre sein Tod gewesen!“

Und dann, indem er ihr die Hand reichte, fügte er hinzu: „In zwei Stunden komme ich wieder. Sollte während meiner Abwesenheit etwas vorgefallen, so schicken Sie sofort. Adieu! Haben Sie guten Mut. Und vor allen Dingen sorgen Sie für Ruhe.“

Er ging, und Hildegard blieb allein.

Wenn der Tisch umgefallen, die Flasche hingestürzt wäre, hätte der Arzt gesagt, so wäre Burghardt gestorben! Dann wäre sie Witwe, frei, ihre Ketten zerbrochen. Ein glückliches, genutzreiches Leben hätte sich ihr geöffnet, statt dieses freudlosen Kerkers.

Sie starrte die Flasche an. Sie brauchte nur den Fuß auszustrecken, bis er die schwankende Säule des leichten kleinen Tisches berührte, der Kermel ihres Kleides durfte nur die Gläser auf demselben streifen, und ihre unwürdige Lage hatte ein Ende, sie war befreit von ihrem Tyrannen.

Ein Strahl der Lampe fiel auf die gekliffene Fläche der Flasche; sie bligte und funkelte verlockend wie ein dämonisches Auge.

Hildegards Kopf bog sich vor, ihr Atem stand still.

Da wurde im Vorzimmer die Thür geöffnet. Die junge Frau fuhr auf, ein Schauer durchrieselte sie vom Kopf bis zu den Füßen. In höchster Eile, mit unhörbar leisem Schritte flog sie mehr als sie ging über den Teppich in das andere Zimmer.

„Um Gotteswillen!“ flüsterte sie in höchster Angst. „Kein Geräusch! Er schläft! Wenn er aufwacht, ist alles verloren!“

Das Dienstmädchen zog sich erschrocken zurück und schloß leise hinter sich die Thür.

Hildegard stand eine Sekunde starr wie eine Bildsäule, dann knickte sie besinnungslos zusammen.

Als sie aus ihrer Ohnmacht erwachte, geschah es mit einem Gefühle erstickender Angst. Wie jemand, der nach einem großen Anfall zum ersten Male geschlafen hat und sich beim Erwachen fragt: „Was's nur ein Traum, oder hast Du wirklich das Liebste verloren?“ war es ihr unklar, ob es nur ein Gedanke, ein Traum gewesen war, oder ob sie das Entsetzliche wirklich gethan hatte.

Sie lag in dem dunkeln Vorzimmer und blickte nach dem erhellen Raume, wo die Lampe stand.

Sie wagte nicht, hineingehen: wenn es nun doch wahr wäre, wenn die zertrümmerte Flasche dort läge, wenn sie ihren Gatten wirklich gemordet hätte! — (Fortf. folgt.)

Neues vom Büchermarkt.

Das Wiener Mode-Album. Herausgeber: Gustav Journes. Redaktion und Administration V Schönbrunnerstrasse 66-68, Wien.

Ein wirklich vornehmes Blatt in ganz großem Format und mit reichstem Inhalt, mit festigen Schnittmustern und der Vergünstigung, Muster nach eigenem Maß von Kostümen, Blusen und Konfektion beziehen zu können.

Wiener Frauen-Zeitung für Mode, Handarbeit, Unterhaltung und Belehrung. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Redaktion XVIII Edithofgasse 36 (Reginshof). Administration Graben 29a (Trattnerhof), Wien I.

Zu jedem Heft wird als Beilage gratis ein doppelseitiger Schnittmusterbogen oder ein koloriertes Modebild geliefert. Auch Schnittmuster nach Maß sind erhältlich für die Abonnenten.

Eine neue Fachzeitschrift für das Frauenturnen erscheint mit dem 5. Oktober d. J. unter dem Titel: „Die Turnerin“.

Was müssen Frauen über Frauenkrankheiten wissen? Ueber diese wichtige Frage ist soeben ein von autoritativer Seite bearbeitetes Buch erschienen, dem wir in Anbetracht der Wichtigkeit der darin gegebenen Belehrung unter den Frauen die größte Verbreitung wünschen müssen.

breitung wünschen müssen. Unendlich viel Segen kann gestiftet werden, wenn die Frau Aufklärung erhält über ihre Leiden, die mit ihrem Geschlecht verknüpft sind, über die Gesundheitsgefährlichkeiten, welche aus demselben hervorgehen!

Briefkasten der Redaktion.

A. A. 3. Sobald man eine That, ein Vorgehen nicht begreifen kann, so geht einem die Befähigung und damit auch das Recht ab, sie zu beurteilen und zu verurteilen.

Frl. B. in St. Wir möchten den Nichtverschwender nennen, der nur das unumgänglich Nötige für sich behält und alles andere von seinem Erwerb zur Förderung der Not und zum Erwecken anderer dahingibt.

Als blutbildendes, appetitanregendes Stärkungsmittel wird von schwachen und kränklichen Personen jeden Alters, „St. Urs-Wein“ mit Erfolg genommen.

Das feinste in Bienenhonig.

Wer sich auf den Winter etwas ganz Vorzügliches an Bienenhonig anschaffen will, dem kann ich malianischen Honig empfehlen. Er ist unerreicht in Aroma.

Lungenleiden. „Antitubertulin“ heißt

rauh selbst hartnäckige Fälle von Chron. Lungenkatarrh und Asthma; es ist zugleich das beste Vorbeugungsmittel gegen Schwindel.



Simon, mit Veilchen oder Heliotropduft, vervollständigt die wunderbaren Wirkungen des Crème Simon.

Zu Fr. 4.80 schon

per Meter, liefert das Tuchversandhaus Müller-Mossman in Schaffhausen garantiert reinwollene englische Cheviots, einfarbig und in ganz modernen Mustern.

GALACTINA

ist Fleisch, Blut und Knochen bildend. Man achte genau auf den Namen.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ein seriöses Fräulein gesellen Alters, geschäftlich und hauswirtschaftlich tüchtig, von zuverlässigem Charakter und angenehm im Verkehr, sucht einen zuzugenden Wirkungskreis, sei es als Haushälterin, als Ladentochter, Filialleiterin oder sonstige Vertrauensstellung.

Ein intelligentes, strebsames, anständiges und sauberes junges Mädchen findet Stelle in seinem Privathaus für Zimmer- und Hausarbeit.

Das hübscheste, unterhaltendste und vielseitigste Spiel ist

„Punta“

die einfache Kombination von Farbe und Zahl. à Fr. 1.30 bis Fr. 3.75 zu beziehen durch alle Spielwaren-, Papier- und Buchhandlungen, sowie dir. vom Puntahaus Bern.

Original-Selbstkocher

von S. Müller. Reformküche. Kochanleitung gratis. Apparate und illustr. Prospekte bei S. Müller, Konradstr. 49, Zürich III.



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhilft Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken.

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DEVILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Kochkurs.

Der nächste Kochkurs für feine Küche beginnt den 3. Januar 1905.

Dauer drei Monate, Kursgeld Fr. 130.—

Anmeldungen nimmt entgegen und versendet Prospekte die Haushaltungsschule St. Gallen, Sternackerstr. 7.

Braut-Pensionat- & Erstlings-Ausstattungen

komplet oder teilweise liefern wir in sorgfältigster Ausführung, vom Einfachen bis Hochelegantem, äusserst vorteilhaft Moser & Cie., zur Trulle, Zürich I.

Schnittmuster

zur völligen Bekleidung von Puppen von 30 cm bis 45 cm; die Masse können leicht vergrößert, verkleinert oder verlängert werden.

Preis 70 Cts.

Franz Carl Weber, Zürich

Spielwaren Bahnhofstrasse 60 u. 62. Bahnhofstrasse 60 u. 62.

Berner Malzzucker

von ROOSCHÜZ MEUBERGER & CO. A.G. BERN. Ueberall erhältlich.

Zwölfthee-Bonbons

Alleinige Fabrikanten ROOSCHÜZ MEUBERGER & CO. A.G. BERN. Ueberall erhältlich.

Brust-Bonbons

von ROOSCHÜZ MEUBERGER & CO. A.G. BERN. Ueberall erhältlich.

Spitzwegerich-

Bonbons ROOSCHÜZ MEUBERGER & CO. A.G. BERN. Ueberall erhältlich.

Jsländisch Moos-

Bonbons ROOSCHÜZ MEUBERGER & CO. A.G. BERN. Ueberall erhältlich.

Berner-Alpen-Milch-

Bonbons von ROOSCHÜZ MEUBERGER & CO. A.G. BERN. Ueberall erhältlich.

Probe-Exemplare der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.



Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Orange Pekoe	per engl. Pfd.	per 1/2 kg
Broken Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Pekoe	„ 3.90	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ 3.30	„ 3.60
	„ 3.30	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [3410]

Carl Osswald, Winterthur.

Bei Beginn der

Wintersaison

empfehlen

Leibbinden zum Warmhalten
Engadin. Bergkatzenfelle
Wärmeflaschen aus Gummi und Blech
Japan. Wärmedosen
Thermophore
Lampenschirme [3417]

Hausmanns

Hecht-Apotheke
St. Gallen.

Urner Museums-

Lose

versendet à 1 Fr. per Nachn. **Frau Emma Blatter**, Lose-Versand, **Aldorf**. Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter Fr. 5. Gewinnliste 20 Cts. Nur 80,000 Lose. [3342]

Sie werfen Geld hinaus

wenn Sie fertigen Rhum kaufen, da Sie mit meiner **Patent-Rhum-Essenz** ohne jede Mühe einen vorzüglichen Rhum für das halbe Geld bereiten können. Eine Flasche Patent-Rhum-Essenz, für 5 Liter Rhum genügend, samt genauer Gebrauchsanweisung Fr. 1.75 fr.-ko.
Eine Flasche **Magen-Likör-Essenz** zur mühelosen Erzeugung von ca. 3 Liter feinstem Magenlikör, welcher bei Unwohlsein und Verdauungsbeschwerden die besten Dienste leistet, Fr. 1.75.
Eine **Flasche-Allaschkümmel-Essenz** für 5 Liter feinsten Allaschkümmel-Likör Fr. 1.75.
Alle drei Flaschen zusammen Fr. 4.75 franko. Ein Versuch überzeugt Sie und sichert mir Ihre dauernde Kundschaft. [3405]

Apoth. Adler
Schwanden Nr. 41 (Kt. Glarus).

Das Buch: [2879]

Magen- und Darmkatarrh

Verschleimung der Verdauungsorgane, Unterleibsbeschwerden und deren Folgen! wird auf Wunsch kostenlos übersandt von **J. J. F. Popp** in **Heide** (Holstein).

A. Wiskemann-Knecht, Centralhof, Zürich.

Specialgeschäft feiner Haushaltungs-Artikel und Luxuswaren.

Moderne Bijouterie.

Gold- und Silberwaren.

Erstklassige, versilberte und vergoldete **Tischgeräthe.**

Geislinger Argentan-Bestecke vollkommenste, dauerhafteste, galvan. Versilberung, gesetzl. geschützt.

Moderne **Kayserzinn-Nickel und Kupfer-Geräthe.**

Kunstbronzen.

Tell- und Pestalozzi-Statuen.

Onyx- und Marmor-Säulen - Etagären - Tische.

Schreibtischgarnituren. - Rauchservice. -

Elektrische Lampen. Kunst-Porzellane. Originelle Terracotten. Lederwaren, Fächer. [3413]

Unübertroffene Auswahl preiswerter, reizender **Festgeschenke.**

CHOCOLATS DÉLECTA AUTO-NOISSETTE
[3154] exquis pour croquer. (H. I. I.)

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gründet 1859. [3279]

Garantiert tropfsichere Wasserhähnen

+ Patent 21433

Abgabe nur an Wiederverkäufer!

Dieser Hahn wurde bei einer amtlich. Prüfung im städt. Wasser-Werk Zürich beinahe 300000 Mal

auf mechn. Wege geöffnet u. geschlossen Er hielt vollständig dicht u. zeigte noch nicht einmal Spuren von Abnützung.

Abgabe nur an Wiederverkäufer!

Armaturen-Fabrik LYSS.

Herrenkleider

werden unzertrennt chemisch gereinigt, wenn die Farbe abgestorben, aufgefärbt und auf Wunsch unter billigster Berechnung repariert.

Färberei und Chem. Waschanstalt [3064]

Terlinden & Co., vormals H. Hintermeister
Küssnacht. Zürich.

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädlich empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld, Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [2860]

Wird von den hervorragenden Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel. [2885]

Sirolin

LOSE

vom **Stadttheater in Zug** versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts. das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug**. Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3353]

Gehe nie auf Reisen

ohne vorherige Magenstärkung durch eine kräftige **Mehlsuppe**

aus dem

In 15 Minuten eine vorzügliche Mehlsuppe!

Feinsten **Gerösteten Weizenmehl** garantiert ohne jede Beimischung

an drei Gekochten

für Mehlsuppen, Saucen etc.

Diese Packung enthält Mehl für 20-25 Teller Suppe

Erste Schweiz. Mehrkörner **Wildegg**

Verpackungsgewicht 100 Gramm

Nach einmaligem Versuche wird dieses gesunde billige (Za 2548 g) und bequeme **Volksnahrungsmittel** absolut unentbehrlich! Zu kaufen in allen Spezereihandlungen. [3366]

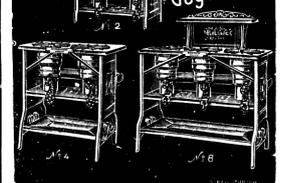
Die Broschüre:

„Das unreine Blut und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“

versendet gratis **E. R. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3159]

„RELIABLE“

bester Petrol-Gasherd der **Gegenwart.**



Prospekte mit Preisangabe versendet [2022] **J. G. Meister** Zürich, 35 Merkurstrasse 35.

Berner Halblein

stärkster naturvollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gyax**, Fabrikant, **Bleienbach**, Kt. Bern. [3320]

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme * **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** * **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

[2442]

„Ich Habs“
 antiseptisch. **Kopfwasser** hilft gegen Haarausfall, Schuppen, kreisförmige Kahlheit u. s. w. **Flacon Fr. 3** in Parfümerien, Coiffeurgeschäften oder direkt durch [3387]
A. H. Grzenkowski
ZÜRICH
 Bleicherweg 56.

„Der elektr. Hausarzt“
 ist à **Fr. 1.—** zu beziehen durch **E. G. Hofmann**, Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3160]

Fidele Bücher!
 Das schweiz. Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkom. und ernste Gedichte, Deklamationen, Posen, Theater Fr. 1. 50
 Schnitz und Zwetschgen, das fidele Buch 50 Cts.
 Eine Predigt in Reimen 20 Cts.
 Krausmausi-Predigt 20 Cts.
 Mischmaschvorlesung 20 Cts.
 Handwerkersprüche, uralt, 20 Cts.
 Liebes- und Hochzeits-Predigt 20 Cts.
 E Schwinget uf em Juraberg, Posse mit Gesang und Tanz 50 Cts.
 Ich rede niemand böses nach, Soloscherz 20 Cts.
 Wie man Geld verdient 20 Cts.
 Obige 10 Broschüren zusammen statt Fr. 3.90 nur Fr. 2 50. [2979]
 Versand durch **A. Niederhäuser, Buchhdlg. Grenchen.**

Lose
 vom **Stadttheater in Zug** versendet à 1 Fr. (Listen à 20 Cts.)
 Das Hauptloosersand-Depôt:
Frau HALLER, Zug.
 Haupttreffer 30,000 Fr. und 15,000 Fr.
 Auf 10 ein Gratislos. [3360]

Echte Berner Leinwand
 Tisch-, Bett-, Küchen-Leinen etc. [2792]
 Reiche Auswahl. Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
 Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
 Leinenweberei **Müller & Co., Langenthal, Bern.**

Heirate nicht
 ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe**, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., **Dr. Lewitt, Beschränkung d. Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern.
 Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081]

Kaiser-Borax
 Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt raue und unreine Haut und macht sie zart und weiss. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Cts. mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose!
 mit Veilchen-Duft, Stücke zu 75 Cts.
Kaiser-Borax-Seife
 Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Frohe Botschaft.
 Briefauszüge einer Geheilten an Herrn **W. Rath, Homöopath**
 Institut für homöopathische und elektrische Krankenbehandlung beim Bahnhof Nr. 86 in **Speicher** (bei St. Gallen).
 Hochgeehrter Herr Rath, Homöopath!
 Trotzdem ich längere Zeit im Spital war und zweimal operiert wurde, konnte ich nicht geheilt werden und war dem Tode nahe, als ich in ihre Behandlung kam. Dank Ihrer sorgfältigen Behandlung bin ich von meiner 11jährigen Krankheit Leberleiden, Nervenschwäche, Gebärmutterleiden und Unterleibsleiden vollständig geheilt, kann wieder arbeiten und laufen wie früher, auch der Kropf ist auf die gesandte Medizin beseitigt. Der liebe Gott möge Sie noch recht lange erhalten, damit Sie der leidenden Menschheit Hilfe bringen können, denn ohne Sie wäre auch ich ganz sicher schon im Grab. Gott sei Dank ist nun alles in Ordnung und danke Ihnen aufs herzlichste für Ihre schnelle und sorgfältige Pflege. [3407]
Emilie Metzler. (Beglaubigt.)
 Selbst für unheilbar erklärte **Lungenleiden, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Hautausschläge und Flechten** jeder Art, **Scrophulose Kinder, Magerkeit**, auch **brieflich**, überraschender Erfolg. **Elektrischer-Apparate** werden bereitwilligst besorgt.
 Originalzeugnisse liegen zur Einsicht bereit mit sehr vielen Dankschreiben. Auch **Sonntags** von 9—11 Uhr und 1—3 Uhr zu sprechen. Auch **briefliche** Behandlung (Marke beilegen). **Arme** werden **kostenlos** behandelt.

Wizemann's feinste Palmbutter
 Garantiert reines Pflanzenfett
 auch für schwache Magen leicht verdaulich!
 50% Ersparnis.
 Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Bütschen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, ca. 5 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [2837]
R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen, Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Mirol beseitigt mit Sicherheit alle Unreinigkeiten im Gesichte und des Körpers, verleiht einen reinen, zarten Teint, jugendfrisches Aussehen und weisse Hände.
Mirol entfernt unangenehme Ausdünstungen des Schweißes und ist als Zusatz für Bäder eine Wohlthat für den menschlichen Körper.
Mirol ist besonders ein ausgezeichnetes Mundwasser, es beseitigt einen unangenehmen Mundgeruch, stärkt das Zahnfleisch und erhält stets schneeweisse und gesunde Zähne.
Mirol ist erhältlich à Fr. 2.50 per Flasche in allen besseren **Coiffeur-Geschäften, Parfümerien und Drogerien.** [3273]

Knochenfrass.
 [2968] Seit 5 Jahren litt ich an **Knochenfrass**. Ich hatte 2 **Fisteln**, resp. Wunden, die eine am rechten Oberarm, die andere am rechten Oberschenkel, aus denen meist eine jauchige, eiterige Absonderung floss. Wiederholt sind Knochen splitter ausgestossen worden. Die rechte Hüfte schmerzte zeitweise heftig. Das rechte Bein ist im Wachstum zurückgeblieben und erheblich dünner als das andere. Ich wurde im Laufe der Jahre dreimal operiert, ohne dass eine Heilung bezweckt worden wäre; das Uebel trat immer wieder auf. Die Privatpoliklinik Glarus hat mich von diesem hartnäckigen Leiden durch briefl. Behandlung vollkommen befreit. Die Wunden sind alle geheilt. Ich fühle mich jetzt ganz gesund u. wohl und empfinde keinerlei Schmerzen u. Beschwerden mehr. Ich bin sehr zufrieden u. unterlasse es nicht, die vorerwähnte Anstalt andern Kranken zu empfehlen. Drachhausen, Kr. Cottbus, 29. Sept. 1903. Fr. Schonnop. Vorst. Unterschrift beglaubigt: Drachhausen, 29. Sept. 1903. Gemeindevorst.: Thabow. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.

Töchter - Pension.
 Guter französis. Unterricht. Musik. Malerei- und Handarbeiten. Familienleben. Vorzügl. Referenzen. Preis 80 Fr. per Monat. [3414]
Me. Jaquemet, diplomierte Lehrerin, Boudry, Neuchâtel.

RUDOLF MOSSE
 grösste Annoncen-Expedition
 Gegründ. 1867 des Kontinents Gegründ. 1867
Zürich
 Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn
 Berlin - Frankfurt a. M. - Wien etc.
 empfiehlt sich zur Besorgung von **Inseraten**
 in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [3367]
 Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
 Zeitungskatalog gratis u. franco.

Sobald man weiss, dass Kaiser's Haushaltungsbuch für 1.30 1 Bistek grosse Vorzüge! zubereiten lässt sich das recht durch Kaiser's Bern. [3382]

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [3351]
gutes Aussehen gesunden Teint
 Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 5500 Y)

Für 6 Franken
 versenden franko gegen Nachnahme
 bttö. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
 (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

SINGER'S HYGIENISCHER ZWIEBACK
 LANGE HALTBAR DELICAT AERZTLICH EMPFOHLEN
 Schweiz. Brolzel- & Zwiebackfabrik
CH. SINGER BASEL



Alkoholfreie Weine Meilen.

Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen **Crauben**, rot und weiss, **Hepfeln**, **Birnen**, und **Beerenfrüchten** (Kirschen, Heidelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren). Bestes Erfrischungsgetränk für den Familientisch und bei Hüftlügen. **Craubensaffkuren.** [3418]

== Citronensaft. == Himbeersyrup. == Zitronensyrup. ==



(OH 3984)

[3396]

Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko. 2.9

Direkt vom Fabrikant zum Käufer.
Auf 10 Monate Kredit.
Innovation
mit einigen Centimes pro Tag.

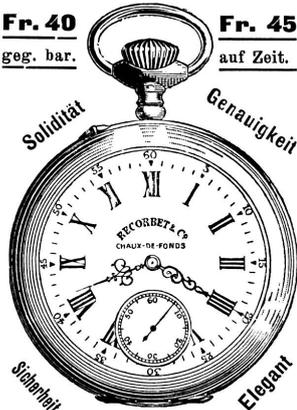
Eine verlorene Minute wird nie wieder eingeholt und viele haben das Glück nicht erlangt, weil sie diesen Augenblick unrichtig angewendet haben. — Es ist in heutiger Zeit absolut notwendig, dass man immer genau die Zeit weiss, aber eine gute Uhr ist eben teuer, besonders wenn sie durch die Hände mehrerer Unterhändler geht. — Indem Sie sich **direkt an uns** wenden, haben Sie den Vorteil, eine gute, schöne Uhr zu sehr niedrigem Preise, mit **5-jähriger Garantie**, bei Einsendung von **Fr. 5.—**, nebst Angabe der genauen Adresse, franko sofort zu erhalten.

Wir senden Ihnen eine Uhr, wie nebenstehende Abbildung, Lepine mit doppelter Schale, Silber 800, Remontoir mit 15 Steinen. — **Ankerhemmung nicht magnetisch**, doppelte Hebescheibe. **Genauere Regulierung**, prächtige Dekoration, mit einem Wort: **„Das Vollkommenste, das existiert.“** Nach 8-tägiger Probezeit wollen Sie uns gefl. benachrichtigen, und werden wir jeweilen am 1. eines jeden Monats einen Teilbetrag von **Fr. 4.—** per Nachnahme erheben, wenn Sie nicht vorziehen, den Betrag mit **Fr. 35.—** in bar per Mandat einzusenden. (Bei Barzahlung **Fr. 5.—** Rabatt.) Sind Sie mit der Uhr nicht zufrieden, können Sie dieselbe zurücksenden und der einbezahlte Betrag wird Ihnen sofort zurückerstattet. Die grossen Vorteile unseres neuen Systems sind: **8 Tage Probezeit, 10 Monate Kredit und 5 Jahre Garantie.**

RECORBET & Cie., Uhrenfabrik, La Chaux-de-Fonds.
Grosse Auswahl Damenuhren.

Tüchtige und ernste Agenten werden gesucht.
Befl. den Namen der Zeitung angeben. Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Fr. 40 **Fr. 45**
geg. bar. auf Zeit.



Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Dépôt bei [2940]

Debrunner-Hochreutiner & Cie., Eisenhandlung
St. Gallen und Weinfelden.

Urner Museums-Lotterie.

Zum Bau eines Historischen Museums in Altdorf werden 80,000 Lose à 1 Fr. mit folgendem Ziehungsplan ausgegeben. **Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, 2000, letzter Fr. 5.** Total 1761 Treffer. Der gesamte Losverkauf und Versand ist **Frau Emma Blatter**, Filiale **Altdorf**, übertragen. Die Lose können in allen Kreisen bestens empfohlen werden. Bewilligt vom h. Reg.-Rat des Kts. Uri. — P. S. Da nur 80,000 Lose ausgegeben werden und ein grosser Teil derselben schon vorverkauft ist, so wird die Ziehung bald erfolgen können.

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität

in [3272]
kräftigen
und
feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.
Rascheste Kochbereitung.



KREBS-GYGAX, Schaffhausen.

Beste Hektographen-**MASSE**
TINTE

Prospekte gratis. [3109] Prospekte gratis

Fröbel'sche

Kinderbeschäftigungen u. Kindergarten-Materialien
Baukasten und Mosaikspiele etc. empfiehlt das

Versandt-Geschäft [3333]

Emilie Naumann

Winterthur, Wartstrasse 40.

Ansichtssendungen und Kataloge gerne zu Diensten.

D^r WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG [3338]

- Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. 1.30
- Mit **Kreosot**, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht 2.—
- Mit **Jodelsen**, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz 1.40
- Mit **Kalkphosphat**, bestes Nährmittel für knochen schwache Kinder 1.40
- Mit **Cascara**, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene 1.50
- Mit **Santonin**, vortreffliches Wurmmittel für Kinder 1.40

Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbombons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Blutreinigungsthee Kinder-Puder und Salbe

à 1 Fr., angenehm und **sicher** wirkend. beste Mittel bei Wundsein. [3368]
Englischer Wunderbalsam Ia. Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.
sehr beliebte Marke in 3 Grössen. **J. Reischmann, Apotheker, Näfels (Glarus).**

Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder,
Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische
Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Echten, selbstgeernteten Honig

versende incl. Porto und Packung:

Postgewicht Kg.	1	2	2 1/2	5
La Rôsa-Honig	3.65	6.70	8.20	16.40
Poschiavo-Honig	2.90	5.25	6.45	12.80
Buchweizen-Honig	2.25	3.90	4.80	9.50

[3325] von 10 Kg. an Rabatt. (H 2290 Ch)

J. Michael, Pfr., Brusio (Graubünden).

Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neue, gute Fr. 10.—, bessere Fr. 12.50, weisse daunenw. Fr. 19.— bis Fr. 25.—, schneeweisse daunenweiche Fr. 31.50 bis Fr. 37.50. Versand franco zollfrei, per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Auf Wunsch sende Muster gratis und franko. [3395]
Benedikt Sachsel, Lobes 5, Post Pilsen, Böhmen.

Dauernd

auf Jahre, wahrt nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen. **Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.**

Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

St. Gallen: Schlatter & Co.
Winterthur: Gebr. Quidort.
Zürich: H. Volkart & Co., Markt.
A. von Büren, Lintheschepf.
(Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 11.

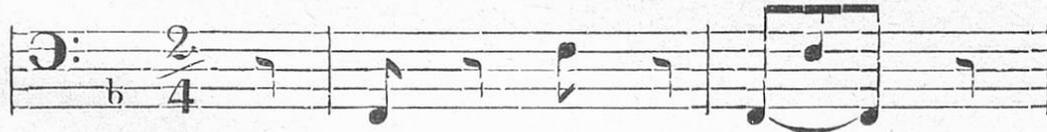
November 1904

Jäger Spiel.

Zweistimmig.



1. Wir wol = len Jä = ger spie = len: gar
2. Die Hir = sche, Reh' und Ha = sen, dort
3. Die Wöl = fe und die Büch = se er =
4. Und dann die Hun = de sprin = gen, das



- fi = cher muß er zie = len, der Jä = gers =
auf dem grü = nen Ra = sen, die schießt er
legt er mit der Büch = se, der Jä = gers =
Wild ihm schnell zu brin = gen, dem Jä = gers =



mann, der Jä = gers = mann.
dann, die schießt er dann.
mann, der Jä = gers = mann.
mann, dem Jä = gers = mann.

Ein Abend auf der Alp.

Es schallt von hohen Bergen
Des Alphorns trauer Klang;
Es zieh'n die muntern Herden
Den schmalen Pfad entlang.

Schon sinkt die Sonne nieder,
Der Tag geht sacht zur Ruh;
Es zieht mit seinen Schäflein
Der Hirt der Hütte zu.

Horch! Aus des Tales Tiefe,
Wie Aeolsharfenklang
Ertönt das Aueglöcklein
Hinauf zum Bergeshang.

Es klingt wie trautes Grüßen
Ein frommes Nachtgebet,
Wie wenn die Mutter segnet
Ihr Kind, das schlafen geht.

Still lauschend sitzt der Schäfer
Auf weiter flur allein
Und sinnt: Tief mir zu Füßen
Schläft jetzt mein Mütterlein.

„Gut Nacht! Schlaf wohl du Gute,
Du teure Mutter du;
Dein Sohn ruft warmen Herzens
Den Segenswunsch dir zu!“

Und still wird nun das Glöcklein,
Der Hirt geht auch zur Ruh,
Und fast schon träumend fleht er:
„Nun Vater wache du!“

Elfa Miesch.

O lieb, so lang du lieben kannst!

Schwesterchen,“ sagte er lachend, „bist Du mir wirklich böse?“ — Seine gute Laune erbitterte sie noch mehr, und ohne Erwiderung wollte sie vorüber. Er vertrat ihr den Weg: „Räthchen, sei wieder gut!“ — „Gib das Tor frei!“ sprach sie, ohne aufzublicken. — „Nicht ohne Deine Verzeihung,“ versetzte er, sie aufhaltend. Das junge Mädchen wurde immer ungeduldiger. „Gib den Weg frei und laß mich in Frieden!“ wiederholte Käthe heftig.

„Reich mir die Hand, Käthe,“ sagte der junge Mann, plötzlich ernst werdend, „ich habe Dir etwas zu sagen.“

Doch die Schwester war zu erregt, um die Veränderung des Tones zu bemerken. „Ich mag nichts von Dir wissen, weder jetzt, noch jemals!“ sagte sie zornig. Seine Hand, die sie zur Seite geschoben hatte, sank herab, und sie huschte schnell an ihm vorbei, das Tor hinter sich ins Schloß werfend.

„Leb' wohl, und mögest Du die jetzige Stunde nie bereuen!“ vernahm sie noch des Bruders Stimme, und betroffen blieb sie stehen. Was war das nur? Hatten Ottos Worte nicht so weich und traurig geklungen, wie sonst nie? Fast wäre sie nochmals umgekehrt, um ihm die Hand zu geben. Doch nein, er würde sie nur auslachen, daß sie sich täuschen ließ, und überdies war es schon so spät. Eben schlug die Turmuhr die neunte Stunde; nur fort!

Rüstig schritt sie vorwärts, und bald hatte sie den Wald erreicht. Wie still, kühl und friedlich war es hier! Schlank und gerade stiegen die mächtigen Buchenstämme in die Höhe, zum mächtigen Dome sich wölbend; die Sonnenstrahlen brachen glitzernd durch die Baumkronen, grüngoldene Lichter gaukelten über den weichen Moosteppich, aus welchem sich stellenweise die grauen Kalkfelsen erhoben. Die Wedel des Mauerfarns schwankten zwischen den Steinen, der schwarze Gerner hob

seinen Blütenstand gleich einem Herrscherstabe, die Waldglockenblume neigte ihre leichten Blüten schaukelnd hin und her, und auf den Lichtungen wogte der Wachtelweizen in seiner bunten Farbenpracht. Ja, es war schön im Walde!

Das enge Tal war jetzt hinter Käthe zurückgeblieben; sie hatte den Sattel erstiegen, und ein herrlicher Anblick bot sich ihr dar. Eine Waldhöhe reihte sich an die andere, ein Rücken an den andern, bis sie in blauer duftiger Ferne mit dem Horizonte in eins verschwanden. Zu ihren Füßen wand sich das grüne Wiesental mit einem bligenden Flüsschen, seiner weißen Kalkstraße hin, während am Ausgange eines Seitentales der Kirchturm von Kaltenberg sich erhob.

Lange weilte der Blick der einsamen Wanderin auf dem schönen Bilde, bis die höher und höher steigende Sonne sie an den Aufbruch mahnte.

Die Buchen und Eichen waren verschwunden und hatten breitästigen Föhren und hochstämmigen Fichten Platz gemacht, die Stimmen der Vögel waren verstummt — eine fast traumhafte Stille umfing sie. Würziger Harzgeruch durchzog die Luft und vermischte sich mit dem süßen Dufte des Alpenveilchens, welches im Schatten der Nadelbäume seine blaßroten Blütenkelche entfaltet hatte.

Allmählich senkte sich der Weg. Eine klare Quelle sprudelte aus dem Gestein und floß zwischen den breiten Blättern des Huflattichs und den schwankenden Stengeln des Schachtelhalmes dem Tale zu. Noch eine sonnige Wiese wurde überschritten, da stand das Mädchen auch schon auf dem Kirchplaz von Kaltenberg und gleich darauf im dämmernden Flur des Fessler'schen Hauses.

Die kleine, weißhaarige Frau, die es bewohnte, hatte ihre junge Freundin bereits kommen sehen und schloß sie nun herzlich in die Arme.

„Das ist lieb von Deinem Vater, daß er Dich geschickt hat,“ sagte sie, ihren Besuch ins Zimmer geleitend; „ich habe mich schon sehr nach Deinem freundlichen Gesichte gesehnt. Und die Arzneien hast Du mir auch gebracht; es ist mir schon wieder einmal recht schlecht gegangen,“ fuhr sie zu plaudern fort; „aber heute ist's schon wieder gut, und ich bin so froh, daß Du da bist. Aber lege doch Deinen Hut ab, Kind, und Deinen Schirm; Du bist ja ganz erhitzt, und so bald kommst Du mir heute nicht fort.“

Käthe setzte sich dann zu der alten Dame auf das Sofa. Frau Fessler war eine Jugendgefährtin ihrer Großmutter; sie hatte mit dieser stets in treuer Freundschaft gelebt, und die beiden Familien hatten Freud und Leid mit einander geteilt. Als ihre einzige Tochter nach der Hauptstadt Oberösterreichs geheiratet hatte und sie dieselbe nur selten sehen konnte, hatte sie sich um die heranwachsenden Enkel der Freundin

gesorgt und gekümmert und seit der Tod die Großmutter abberufen, glaubte sie sich verpflichtet, die kleine Schar an der Verstorbenen statt zu lieben und zu verwöhnen. Ihr erklärter Liebling unter den Geschwistern wurde die muntere, braunäugige Käthe, und diese blieb es auch.

„So erzähle mir doch, Kind,“ unterbrach die alte Frau das Schweigen, „wie es zu Hause geht. Was macht die Mutter?“

„Danke,“ war die Erwiderung, „sie ist wohl noch sehr schwach, aber der Vater meint doch, daß sie sich wieder ganz erholen wird, wenn nichts dazwischen kommt. Wir wären so froh, wenn es wieder würde wie früher!“

„Und wie geht's den Geschwistern? Hat sich Otto auch wieder vollständig erholt?“

Käthes Gesicht verfinsterte sich. O der, dem muß es wohl recht gut gehen, sonst wäre er nicht in der Laune, andere mit seinen törichtten Streichen zu belästigen.“

Die alte Frau wurde ernst und faßte die Hand des jungen Mädchens. „Höre, Kind, ich habe diesen Ton schon einigemale von Dir vernommen, wenn von Otto die Rede war, und es hat mir immer weh getan. Hast Du ihn denn nicht lieb?“

„Gewiß, Tante,“ war die Antwort. „Aber wie kann ich anders gegen ihn sein, als er gegen mich? Was mich ärgern und verletzen kann, das tut er sicher.“

„Du tußt ihm unrecht! Otto ist lustig und übermütig, und jetzt wo er zur Genesung auf Urlaub ist, mag er aus Langeweile manche Dummheiten ausführen. Aber er hat ein gutes, weiches Herz, das niemand absichtlich kränken wird, und wenn er eine Gefälligkeit erweisen kann, zögert er sicher keinen Augenblick. Von Dir dagegen habe ich bemerkt, daß Du Dich gegen ihn oft recht lieblos gezeigt hast. Kennst Du den schönen Spruch:

„O lieb' so lang' Du lieben kannst!

O lieb' so lang' Du lieben magst!

Die Stunde kommt, die Stunde kommt,

Wo Du an Gräbern stehst und klagst!“

Wie wahr diese Worte sind, davon könnte ich Dir eine lange, traurige Geschichte erzählen, und eben weil ich Dir solche Erfahrungen ersparen möchte, warne ich dich; es könnte sonst eine Zeit kommen, wo es zu spät wäre.“

Käthe saß still. Was sie soeben hörte, hatte ihr die Mutter schon oft und oft gesagt, ja, sie hatte selbst schon darüber nachgedacht und sich vorgenommen, freundlich und sanft zu werden und ihre Empfindlichkeit abzulegen, doch die Ausführung hatte sie immer verschoben. Auch heute hatten die schlichten Worte sie tief bewegt, und sie beugte sich

über die Hand der alten Dame. „Ja, Tante, Du hast recht; ich will es versuchen. Es wird mir schwer werden, aber ich meine es ernst und fest, und da muß es wohl gehen!“

„Gewiß mein Liebling,“ versicherte Frau Fessler, „Du kannst, was Du willst. — Doch, sieh', es ist wahrhaftig schon Zeit zum Mittagessen; da muß ich mich ja beeilen.“

In trautem Geplauder vergingen die nächsten Stunden. Doch merkwürdig! So recht von Herzen froh konnte Käthe nicht werden. Immer mußte sie an den Bruder denken, an den traurigen Ausdruck in seinem Gesichte, an sein letztes Lebewohl, und dann fühlte sie das Bedürfnis, ihr begangenes Unrecht so bald als möglich gut zu machen. Endlich um 4 Uhr, bezwang sie sich nicht länger, entschuldigte sich mit dringender Arbeit, welche bei der Mutter Kränklichkeit ihrer warte und eilte dem Bahnhofe zu, um so möglichst bald heim zu gelangen.

Eine halbe Stunde später trat sie erhitzt und aufgeregelt in das Wohnzimmer des elterlichen Hauses, wo sie nun die Mutter und Schwester antraf.

(Fortsetzung folgt.)

Star und Spaz.

Star: Als ich im Herbst von hinnen schied,
Ließ ich mein Haus allein,
Da kam der Spaz, der Störefried,
Und setzte sich hinein.
Wie steht mein schmuckes Stübchen aus!
Jetzt Meister Spaz, hinaus! hinaus!

Spaz: Ich denke nicht daran, Herr Star,
Mit den zürnenden Mienen;
Ich bleibe, wo ich war
Und empfehle mich Ihnen.

Star: So rufe ich die Polizei,
Ich rufe den Herrn des Hauses herbei!

Spaz: Nun, so muß es denn sein!
Im Herbst zieh' ich wieder ein.
Auf Wiedersehen über's Jahr!
Der Klügere gibt nach, Herr Star.

Anna Ansfeld.

Otto Sch in Obfelden. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst. Mit der Zustellung Deiner Karte hast Du mir eine ganz besondere Freude gemacht. Jetzt weiß ich doch ganz genau, wo Du daheim bist. Und denke nur: ich habe mir gar kein unrichtiges Bild von Euerer Ortschaft gemacht, vorher in Gedanken. Es scheint alles so gemüthlich und behaglich zu sein. Es macht den Eindruck, als wären die Begriffe „Haft“ und „Nervosität“ in Euerem idyllischen Orte unbekannte Größen; aber beim näheren Betrachten sehe ich an der Hauptstraße einen mächtigen Gaslandelaber, wenn es nicht

gar elektrisches Licht ist und die flinke Zunge des Zeitgeistes — die Telegraphenstange — spricht ein anderes Wort; sie hat die Macht, uns unerbittlich aus dem Schlafe zu klingeln, wenn wir gerne Ruhe hätten. Es ist recht schade, daß Du nicht auch beim Brunnen vor Euerer Hause gestanden bist. Ich würde Dich und Deinen Freund Hans gern mit dem Vergrößerungsglas betrachtet haben. Seid herzlich begrüßt zusammen und grüße mir auch bestens die lieben Deinigen.

Martha J in Rütli. Du hast Dir eine besondere Mühe gegeben, Deinen lieben Brief in so hübscher Kanzleischrift zu schreiben. Die Kalligraphiestunden machen Dir wohl viel Vergnügen. Ist das Stenographieren ein obligatorisches Fach in Euerer Schule? Ihr schreibt also nach Stolze-Schrey. Ich denke, daß diesem System am meisten Heerfolge geleistet wird. Früher war die Stenographie die richtige Geheimschrift; heutzutage dagegen liest sie bald ein jedes Schulkind und künftig wird man seine Schulaufgaben stenographieren dürfen, was eine rechte Erleichterung wäre. — Du findest die jüngsten Anknüffe hart und doch hast Du die Preisrätsel aufgelöst. Die Scherzfragen dagegen wollen sich Dir nicht fügen und doch kannst Du gewiß kaum begreifen, daß Du nicht damit fertig werden konntest, wenn Du nachher die Auflösung lieseft. — Du freust Dich jetzt schon wieder auf das Schlittschuhlaufen. Das ist recht, denn ein gesunderes Wintervergnügen gibt es gar nicht.



Das weitet die Brust und treibt das Blut lebendig durch die Adern. Vorerhand aber wünsche ich, daß Du noch lang bei schönem Wetter mit Deinen Freundinnen spazieren gehen könntest, um schöne Plätzchen auffindig zu machen. Nimm beste Grüße für Dich und Deine lieben Angehörigen.

Gertrud und Alfred G in Suttwyl. Euer liebes Oktoberbrieflein ist mit andern um einen halben Tag zu spät in meine Hand gelangt, was Euch gewiß verdrossen hat. Dafür habt Ihr das Preis-Zahlenrätsel richtig aufgelöst, was den Verdruß wieder aufheben wird. Ihr hattet einen recht vergnügten Herbst, wie es scheint: das gelungene Kadettenfest, wobei man Euch des Interessanten und Guten so viel geboten hat, und den schönen Ferienaufenthalt in Interlaken, wo Euch ebenfalls so reicher Genuß zu teil wurde. — Jetzt beschäftigen Euch wohl die stillen und lauten Weihnachtswünsche? Ich hätte sehr gern von Euch vernommen, wie es der lieben Mamma geht; ich denke recht oft an ihr Befinden. Wollt Ihr mir herzliche Grüße sagen an sie und an die liebe Schwester und Ihr selber seid ebenfalls herzlich begrüßt.

Marguerite B in Basel. Ihr Basler Kinder habt doch immer vor Anderen etwas voraus. Also volle 14 Tage habt Ihr Meß-Freuden. Da darf der Beutel mit dem Taschengeld ordentlich gespickt sein, denn so eine Berg- und Thal-Bahn, Kinematograph und das reizende Liliputaner-Böllchen sind mächtige Anziehungspunkte. Kein Wunder, wenn auch der große Indianerhäuptling das Interesse der jungen Welt in Anspruch nahm. Jetzt wird übrigens der Montag wieder eingekehrt sein, so daß Ihr der Schule wieder leben könnt. Die Auflösung des Preisfilbenrätsels ist richtig. Deine freundlichen Grüße erwidere ich bestens. Ebenso grüße ich auch die gute Mamma und die lieben Geschwister.

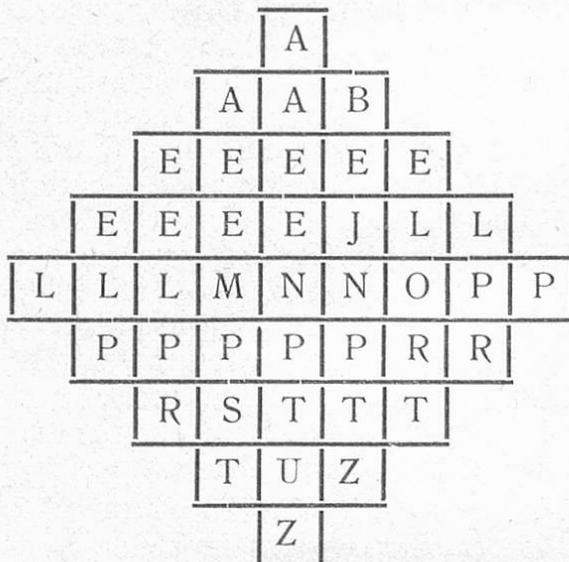
Nally D . . . in St. Gallen. Deine lange, unfreiwillige Gefangenschaft hat Dir die Freude am Rätselsport nicht nehmen können, denn Du hast die Rätsel nicht nur richtig aufgelöst, sondern Du schüttelst selbstfabrizierte flugs aus dem Ärmel. Wir wollen nun sehen, wer die Nüsse knackt. Wird das liebe Dorli die Scherzfrage lösen? Sie soll mir doch selber einmal welche einsenden. Inzwischen nehmt herzliche Grüße und begrüßt mir auch bestens die lieben Eltern.

Scherzfrage.

Warum kann ein Pferd kein Schneider werden?

Preis-Schrätsel.

Die Buchstaben müssen so in die Quadrate eingesetzt werden, daß sich der Reihe nach ergibt:



Vokal.

Geschlechtsname.

Tier.

Baumschmuck.

Flecken.

Vortragsweise.

etwas Aufmunterndes.

Amphibium.

Konsonant.

Ist die Auflösung richtig, so ergibt die Mittelreihe von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, die gleiche Bezeichnung eines Fleckens.
Nally Diem.

Auszählrätsel.

L, M, U, J, E, S, R, G, J, N, D, J, U, D, E, S, D, N, T, U, M, S, S, H, S, S. Obige Buchstaben werden mit einer bestimmten Zahl ausgezählt (der gefundene Buchstabe immer mitgezählt). Die richtige Auflösung ergibt ein Versammlungslokal.
Nally Diem.

Auflösung der Rätsel in Nr. 10:

Scherzfrage: Kurz — kürzer.

Preis-Silbenrätsel: Irrlicht.

Preis-Buchstabenrätsel: Hammel, Hummel, Hummer.

Preis-Konsonantenrätsel: Wie es in den Wald schallt, so schallt es heraus.